Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite m Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen: Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 58 | Redaktion u Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Mittwoch, 9. März 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Die Präsidentenwahl

Aufruf des Hindenburg-Ausschusses für das rhein.-westf. Industriegebiet

Der Hindenburg-Ausschuß für das rheinisch-westfälische Industriegebiet (Gesamtgebiet der Wahlkreise Düsseldorf-Ost und -West, Westfalen-Nord und -Süd) erläßt folgenden Aufruf:

„In der Stunde des Entscheidungskampfes um Deutschlands Wehrhoheit und Tributfreiheit hat Generalfeldmarschall von Hindenburg sich entschlossen, noch einmal die schwere Bürde des Reichspräsidenten anzunehmen.

Hindenburg verkörpert uns deutsche Gottesfurcht und Treue im Dienst des Vaterlandes, eisernes Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum. Ehrfurcht vor der eigenen Geschichte gebietet dem deutschen Volke, vor seiner Person inneren Machtkampf und Streit der Parteien schweigen zu lassen.

Hindenburg verkörpert dem Auslande das Deutschtum, das es ehrt und achtet, an dessen Zukunft es glaubt. Das deutsche Volk schuldet ihm Dank, daß es ihn in dem entscheidenden Ringen um seine Befreiung einsetzen darf.

Hindenburg verkörpert des deutschen Volkes Einigkeit, für die er als getreuer Mahner seine Stimme erhebt. Sein Name soll bei der Wahl des Staatsoberhauptes die alte deutsche Schwäche innerer Zerrissenheit überwinden helfen und der Welt bezeugen, daß Deutschland einig ist im Kampf für Dasein, Freiheit und Ehre der Nation."

Der Aufruf ist unterzeichnet von den Vorsitzenden Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. ing. Duisberg-Leverkusen und Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst-Bielefeld, sowie von einer großen Anzahl Ausschußmitgliedern.

Wahlaufruf des Reichsbanners

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt folgenden Aufruf:

„Kameraden! Der Weg der deutschen Republik wird durch die Wahl des Reichspräsidenten am kommenden Sonntag auf Jahre hinaus bestimmt. Ihr wißt, worum es geht. Ihr wißt, daß an diesem Tage der Faschismus geschlagen werden muß. Ihr wißt, daß es sich um Sicherung von Volksfreiheit und Volksrecht handelt. Ihr wißt, wir kämpfen, weil wir wollen, daß die Verheißungen der Verfassung von Weimar zur Wirklichkeit werden. Die große Schlacht muß uns den ersten Sieg bringen. Alle Kräfte einsetzen, an der Front der Republik.

Marschieren! Marschieren! Die Trommeln nicht schonen!

In jedes Dorf und ins letzte Haus muß unsere Parole getragen werden: Schlagt Hitler — Wählt Hindenburg!"

Vorbeugende Maßnahmen der Polizei

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, weist der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß angesichts der bevorstehenden Wahlen des Reichspräsidenten und des Preußischen Landtages auf verschiedene Gesichtspunkte hin, die zu beachten sind. Als

Hauptaufgabe der Polizei

wird es bezeichnet, durch

vorbeugende Maßnahmen

dafür zu sorgen, daß die Wahlvorbereitungen und der Wahlakt selbst ungestört vor sich gehen können. Bei der Anwendung der versammlungs- und preßpolizeilichen Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten ist

alles zu vermeiden, was den Anschein einer kleinlichen oder nicht unbedingt unparteiischen Handhabung hervorrufen könnte.

Wahlversammlungen müssen mindestens 24 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde angemeldet werden.

Redeverbote

sind daraufhin zu prüfen, ob ein hinreichender Anlaß zur Begründung der Besorgnis einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung tatsächlich gegeben ist, und ob daher frühere Vorgänge, die an anderen Orten entstanden sind, oder zeitlich weit zurückliegen, während der Wahlzeit unberücksichtigt bleiben können.

Personenfahrten auf Lastwagen

sind in den beiden letzten Wochen vor dem jeweiligen Wahltermin nur ganz ausnahmsweise,

an den Wahltagen selbst überhaupt nicht zuzulassen.

Die Landespolizeibehörden werden ersucht, die Führer der politischen Parteien mündlich auf die von dem Minister erlassenen Richtlinien hinzuweisen.

Die schlimmen Auswüchse des politischen Kampfes

Aetzende Flüssigkeit auf die politischen Gegner

Von der Regierungspressestelle in Münster wird mitgeteilt: Gelegentlich einer Reichsbannerversammlung in Herten wurde von einer nicht ermittelten Person eine Glasbirne mit einer ätzenden Flüssigkeit in die Versammlung geworfen. Bei der Entfernung von Störern aus der Versammlung wurde bei dem in der Versammlung anwesenden Hermann Suchowitz aus Buer eine weitere Birne mit ätzender Flüssigkeit gefunden. Die Flüssigkeit war insofern besonders gefährlich, als umherspritzende Tropfen an den Augen der Versammlungsteilnehmer eine stark ätzende Wirkung ausüben und dadurch die Augen erheblich schädigen. Hermann Suchowitz, bei dem die Birne gefunden wurde, gehört der SA. der NSDAP., Ortsgruppe Buer, an. Ein Strafverfahren wurde gegen ihn eingeleitet.

Der Mörder des Nationalsozialisten Ludwig ermittelt

Aus Berlin, 8. März, wird gemeldet: Als Mörder des Telegraphensekretärs Otto Ludwig, der am vergangenen Sonntagmorgen bei einer Schlägerei durch einen Kopfschuß getötet wurde, ist Hugo Schwarz, ein früherer Angehöriger des Rot-Front-Kämpfer-Bundes, ermittelt worden.

Die Richtlinien der Fuldaer Bischofskonferenz für die politische Haltung der Geistlichen

Blättermeldungen zufolge ist die Dechantenkonferenz der Diözese Aachen von der zuständigen Stelle ermächtigt, zu erklären, daß die Bischöfe ihre Stellungnahme zum Nationalsozialismus bisher nicht geändert haben.

Das Gleiche wird der „Germania" auch von zuständiger Stelle für die Gesamtheit der Fuldaer Bischofskonferenz bestätigt. Der Grund liege auf religiösem Gebiet Die Sozialdemokratie, der Kommunismus und der Nationalsozialismus bildeten für die christliche Religion und insbesondere für die katholische Kirche eine der schlimmsten Gefahren. Daher sei jeder katholische Geistliche verpflichtet, die Zugehörigkeit zu diesen Richtungen als streng verboten zu behandeln.

Die Diskontsenkung

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete Reichsbankpräsident Dr. Luther die Herabsetzung des Diskontsatzes von 7 auf 6 Prozent und des Lombardsatzes von 8 auf 7 Prozent mit Wirkung vom 9. ds. Mts. wie folgt:

Seit Jahresbeginn hat

der Status der Reichsbank eine weitgehende Entlastung

erfahren, die zwar zum Teil saisonbedingt ist, aber doch nach der besonderen Krediterschütterung des zweiten Halbjahres 1931 in gewissem Umfange auch als Ausdruck einer Wiederkehr geordneterer Kreditverhältnisse aufgefaßt werden darf. Die gesamte

Kapitalanlage der Reichsbank

in Wechseln und Schecks, Lombard und Reichsschatzwechseln ist von 4487 Millionen RM. Ende Dezember 1931 auf 3671 Millionen RM. Ende Februar ds. Js., d. h. um 816 Millionen RM. zurückgegangen und hat sich nach dem letzten Ultimo weiter um 151 Millionen RM. vermindert. Auch

der Banknotenumlauf

zeigt eine rückläufige Bewegung; er hat in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres um 508 Millionen von 4776 Millionen auf 4268 Millionen RM. abgenommen und ist seit Anfang März noch um etwa 90 Millionen RM. zurückgegangen.

Die Devisenlage

ist freilich weiter wenig befriedigend. Nachdem in den letzten Wochen ein Nachlassen und zeitweiliges Abstoppen der Devisenabflüsse eingetreten war, bringt die erste Märzwoche neue Abgänge, die zum weitaus größten Teil mit der bereits bekannten 10prozentigen Rückzahlung des 100-Millionen-Dollarkredits zusammenhängen. Dennoch glaubt das Reichsbankdirektorium, sich den in der letzten Zeit an wichtigen Plätzen des Auslandes vorgenommenen Ermäßigungen der offiziellen Diskontrate anschließen zu können, ohne dadurch den Gleichgewichtszustand am Devisenmarkt in gefährlicher Weise zu beeinträchtigen. Den Ausschlag gibt für das Reichsbankdirektorium wieder der Gesichtspunkt, daß angesichts der ungewöhnlichen Schwere und Dauer der Wirtschaftskrise der darniederliegenden Wirtschaft jede nur mögliche Erleichterung auch von der Seite der Zinslasten zugewandt werden muß. Die Reichsbank hält eine Diskontsenkung zugleich aus dem Grunde für vertretbar, weil durch die inzwischen durchgeführte große Bankenreorganisation

der deutsche Kreditapparat selbst wieder auf eine gesunde Basis gestellt

worden ist, welche verbesserte kreditmäßige Voraussetzungen für die Hereinnahme von geeigneten Wechseln schafft.

Neue Russenkredite

der Reichsregierung für die deutsche Industrie

Im Interesse der Förderung des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs und insbesondere der deutschen Ausfuhr nach Rußland hat die Reichsregierung der Industrie weitere Garantiehilfe für neue russische Aufträge zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärt.

Diese Garantiehilfe soll in der Form erfolgen, daß die zur Finanzierung der im vergangenen Jahre erteilten und teilweise bereits durchgeführten Aufträge ausgestellten

Wechsel,

die bisher noch nicht rediskontiert waren, jetzt von der Reichsbank rediskontiert werden. Es handelt sich dabei um 120 Millionen RM. aus dem vergangenen Jahre und einen weiteren kleineren Betrag aus dem Anfang dieses Jahres. Wenn auch darüber hinausgehende Wünsche angesichts der Höchstgrenze des Garantiefonds von insgesamt einer Milliarde RM. nicht berücksichtigt werden können, so kann doch angenommen werden, daß auf Grund der in Form von Rediskontkrediten an eine Reihe von Firmen zurückfließenden Mittel diese auf eigenes Risiko russische Aufträge hereinnehmen können.

Im laufenden Jahre ist damit zu rechnen, daß durch Rückzahlung etwa 400 Millionen RM. für Rediskontkredite frei werden.

Die russischen Zahlungsverpflichtungen

sehen folgende Rückzahlungen vor: Im ersten Vierteljahr 50 Millionen, im zweiten Vierteljahr 78 Millionen, im dritten Vierteljahr 82 Millionen und im vierten Vierteljahr 165 Millionen RM.

In unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß eine wesentliche

Voraussetzung

für die ordnungsmäßige Durchführung der russischen Zahlungen eine

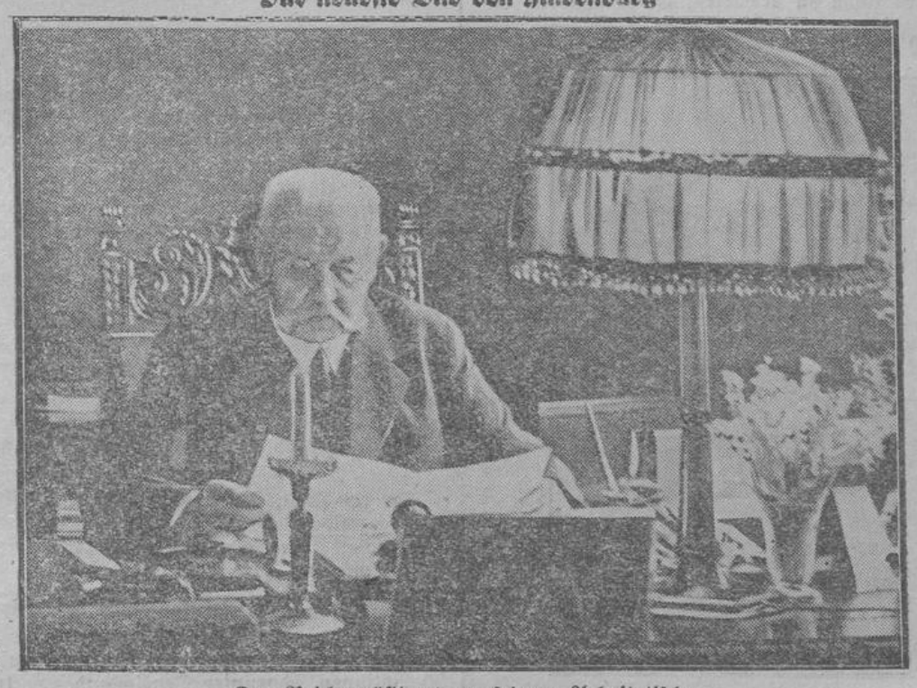
Steigerung des russischen Exports nach Deutschland

ist. Man verhehlt sich keineswegs die Schwierigkeiten, die diese Exportsteigerung für wesentliche Teile der deutschen Wirtschaft, insbesondere für die Wald- und Forstwirtschaft, die Oelindustrie und die Landwirtschaft bedeutet, andererseits darf aber die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß eine ganze Reihe deutscher Industriezweige zum Erliegen kommen müßte wenn die russischen Aufträge aufhören.

Fünf-Tage-Woche im Bergbau?

Wie eine Korrespondenz im Ruhrrevier erfährt, sind die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung vorgesehenen Maßnahmen für die Verkürzung der Arbeitszeit zum Teil auf Anregungen der Gewerkschaften erfolgt. Vor etwa drei Wochen fanden in Berlin im Reichsarbeitsministerium Besprechungen zwischen Regierungsvertretern und den Führern der Bergarbeiterorganisationen über die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau statt. Die Vertreter des Deutschen Bergarbeiterverbandes haben den zuständigen Instanzen die Forderung der generellen Einführung der 40-Stunden-Woche im Bergbau, und zwar nicht nur des Steinkohlen-, sondern auch des Erz-, Braunkohlen- und Kali-Bergbaues vorgeschlagen. Aus Gründen der rationellen Betriebsführung würde die Verwirklichung dieses Vorschlages auf die Einführung der 5-Tage-Woche im Bergbau hinauslaufen. Diese Arbeitszeitregelung würde zur Folge haben, daß auf einer Reihe von Zechen, die bisher keine Feierschichten verfahren, während auf anderen Schachtanlagen im Ruhrrevier im Monat durchschnittlich fast 4 Feierschichten auf jeden einzelnen Arbeiter entfallen, Neueinstellungen von Bergarbeitern erfolgen müßten. In anderen Revieren würde sich die Einführung der 5-Tage-Woche in bezug auf die Minderung der Arbeitslosigkeit im Bergbau weit stärker auswirken als im niederrheinisch-westfä-

Das neueste Bild von Hindenburg



Der Reichspräsident an seinem Arbeitstisch

lischen Steinkohlengebiet, da in den übrigen bergbaulichen Bezirken die Zahl der verfahrenen Feierschichten bei weitem nicht die Höhe der im Ruhrbergbau üblichen erreicht. In anderen Industriezweigen, beispielsweise in der Metallindustrie, würde die von den Gewerkschaften geforderte 40-Stunden-Woche der Einführung der 7-Stunden-Schicht bei weiterer Schichtverkürzung an zwei Tagen in der Woche entsprechen.

Gerhart Hauptmann bei Präsident Hoover

Aus Washington, 8. März, wird gemeldet: Gerhart Hauptmann wurde heute vom deutschen Botschafter von Prittwitz dem Präsidenten Hoover vorgestellt, der sich mit ihm durch Vermittlung des Botschafters längere Zeit angeregt unterhielt.

Nach Briands Tod

Freiherr von Rheinbaben

einer der Delegierten Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz, äußert sich im „Paris Midi" zum Tode Briands wie folgt:

Für einen Deutschen stehen die Gedanken, die die gemeinsame Aktion Stresemanns und Briands veranlaßten, ganz natürlich in Verbindung mit den deutsch-französischen Beziehungen. Selbst wenn heute neue Zeiten und eine neue Lage neue Männer und neue Methoden erfordern, wird die Geschichte zugeben müssen, daß nach den tragischen Ruhrkämpfen die Politik und die Methoden der beiden Staatsmänner, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, notwendig waren, um die erste Grundlage für ein gemeinsames friedliches Leben Deutschlands und Frankreichs zu legen. In diesem Sinne wird trotz gewisser Rückschläge und gewisser Enttäuschungen auch Deutschland für Briand Hochachtung hegen. Er war ein großer Patriot, der seinem Lande außerordentliche Dienste geleistet hat, und der zeigt, wie man auf ideale Art und Weise einen großen Patriotismus mit einem gerechten Verständnis für die internationale Wirklichkeit verbinden kann. Wir, die wir auf unserem Posten an dem Werk der deutsch-französischen Annäherung, das auf der Grundlage der Gleichheit der Rechte errichtet und noch längst nicht vollendet ist, weiter arbeiten, halten diese Annäherung für die wichtigste Aufgabe zur Befriedung Europas. Wir waren Zeuge der Tätigkeit Briands, und wir werden seinem Gedächtnis den Platz einräumen, der ihm zukommt.

Die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten

für Aristide Briand werden am Samstag, 12. März, nachmittags 14 Uhr, stattfinden. Die Leiche wird am 10. März in das Außenministerium übergeführt und in einer Totenkapelle aufgebahrt werden. Dort kann das Publikum dem Toten die letzte Ehre erweisen. Am Tage der Beisetzung selbst wird man die Leiche im Garten des Außenministeriums vor dem Eingangsgitter des Quai d'Orsay aufbahren. Der Ministerpräsident wird in Abwesenheit des diplomatischen Korps die Trauerrede halten. Dann wird der Trauerzug den Sarg zur provisorischen Gruft auf dem Friedhof in Passy geleiten. Dort soll die Leiche beigesetzt werden, bis die Ueberführung nach Cocherel erfolgt, wo Briand nach seinem Willen beerdigt wird.

Die Trauerkundgebungen in Kammer und Senat

In Kammer und Senat wurden zu Beginn der Sitzungen Trauerkundgebungen für Briand veranstaltet.

Im Senat sprach Senatspräsident Lebrun

Er erklärte u. a., als langjähriger Außenminister und ständiger Delegierter Frankreichs beim Völkerbund werde Briand vor der Geschichte der unermüdliche Arbeiter des Friedens bleiben, den keine Enttäuschung zurückgehalten habe. Zweifellos habe die Wirklichkeit den Bemühungen des Verstorbenen nicht voll entsprochen. In seinen letzten Tagen habe er die Melancholie und sogar die Bitterkeit enttäuschter Hoffnungen kennen gelernt. Aber wer könne wissen, ob nicht morgen, wenn der Geist der Gerechtigkeit und der Wahrheit unter den Völkern wieder erwache, seine Bemühungen nicht doch ihre Früchte tragen würden.

Nach dem Nachruf des Senatspräsidenten nahm der stellvertretende Ministerpräsident,

Justizminister Reynaud,

im Namen der Regierung das Wort. Der Name Briand, erklärte er, ist ein Symbol gewesen; das Ansehen Briands im Auslande bedeutete für Frankreich eine Macht.

Kammerpräsident Bouisson

schilderte in der Kammer vor allem die politische Laufbahn des Verstorbenen. Er bezeichnete den Tod Briands als einen Verlust für das französische Parlament, für Frankreich und für Europa.

Nach dem Kammerpräsidenten hielt

Ministerpräsident Tardieu

einen Nachruf. Er erklärte, daß er am Samstag vor den diplomatischen Vertretern des Auslandes und vor dem Volke von Paris bei dem nationalen Leichenbegängnis, das die Regierung Briand zu bereiten beschlossen habe, in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und auf Grund der 30jährigen Freundschaft, die ihn mit dem Verstorbenen verbanden, ein Bild von dessen Persönlichkeit und Wirken entwerfen werde. Heute könne er nur an die Lücke denken, die Briand hinterlasse. Tardieu nannte Briand einen der größten Parlamentarier der französischen Geschichte. Auf dem Gebiete der inneren und auswärtigen Politik, fuhr der Redner fort, hat Briand als Regierungsmitglied und als Regierungschef ständig seinen Glauben an die Tugenden der freien Aussprache und der reiflich überlegten Abkommen bewahrt. Die großen Verhandlungen, an denen er während eines Vierteljahrhunderts so aktiv beteiligt war, konnten nicht mit Leidenschaft und Voreingenommenheit gelöst werden. Briand hat stets versucht, nur die Vernunft und das humane Verstehen dabei walten zu lassen. Dadurch war er und wird er bleiben ein Beispiel für die, die die Nation zur Leitung und Kontrolle ihrer Geschicke sich frei gewählt hat.

Der Trauerfeier in der Kammer wohnte das diplomatische Korps, darunter auch Botschafter von Hoesch, bei.

Briand-Ehrung im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zu Beginn der Sitzung gedachte Henderson der Persönlichkeit und der Verdienste Briands. Am Samstag wird keine Sitzung stattfinden, um den Ausschußmitgliedern die Teilnahme am Begräbnis Briands zu ermöglichen.

Außenpolitik in der französischen Kammer

Die französische Kammer begann die Beratung des Budgets für auswärtige Angelegenheiten mit einem warmen Nachruf des Berichterstatters Abg. Pagenon, auf Aristide Briand.

In der Aussprache über das Budget wurde von den Abgeordneten Falcoz und Ybarmegaray

das Problem der französisch-italienischen Beziehungen

angeschnitten. Beide Redner forderten eine französisch-italienische Aussprache zur Beseitigung der zwischen beiden Ländern vorhandener Mißverständnisse. Der Abgeordnete Ybarmegaray zählte die Punkte auf, in denen Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich bestehen: Adriatische Frage, lybische Grenze, Flottenparität, Statut der Italiener in Tunis, Mandatsfrage und namentlich italienische Expansion. Er vertrat die Ansicht, daß alle diese Fragen, sobald man sie einmal in Angriff nehme, auch eine Lösung erhalten könnten. Wenn das Deutschland Hitlers oder Hindenburgs bedrohlich werden sollte, meinte der Redner, würde Italien zweifellos wieder an Frankreichs Seite stehen. 12 Jahre lang habe Frankreich eine Versöhnungspolitik mit Deutschland betrieben. Wenn man nur einen geringen Teil der Deutschland bewilligten Opfer Italien gebracht hätte, würde man heute anders dastehen. Tardieu müsse erklären, daß Frankreich die Freundschaftsbande zu Italien wieder herzustellen suche. Dieser Appell an den Ministerpräsidenten wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Ministerpräsident Tardieu

ergriff hierauf das Wort zu einer Erklärung, in der er sagte: Ich schließe mich den Rednern, die von unseren Beziehungen zu Italien gesprochen haben, an, um zu erklären, daß nichts nichtiger wäre, als über die Vergangenheit diskutieren zu wollen. Ich bin mit der gesamten Kammer der Ansicht, daß ein allgemeines internationales Abkommen zwischen Frankreich und Italien möglich ist. Seit acht Tagen werden nicht nur zwischen Frankreich und Italien, sondern auch mit anderen Mächten

Verhandlungen über die Wirtschaftslage Mitteleuropas

geführt. Die Herstellung des Gleichgewichts der Dinge und der Geister in Mitteleuropa ist wichtig genug, damit ein jeder Opfer seiner persönlichen Wünsche bringe. Das zu erreichende Ziel ist hoch genug, damit alle Welt seine Zustimmung gibt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache übte der kommunistische Abgeordnete Berthon lebhafte Kritik an der Verwaltung des syrischen Mandats durch Frankreich.

Das Budget des Ministeriums des Auswärtigen wurde hierauf verabschiedet.

Ein neues spanisch-italienisches Wirtschaftsabkommen

Die spanisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, die im November vergangenen Jahres aufgenommen wurden, haben zu einer Einigung über den Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommens geführt, das in den nächsten Tagen unterzeichnet werden wird.

Tardieus „Donau-Memorandum"

Die italienische Regierung hat das „Donau-Memorandum" der französischen Regierung beantwortet, und gleichzeitig die Regierungen von Großbritannien und Deutschland über den in dieser Erwiderung eingenommenen Standpunkt in Kenntnis gesetzt. Die Notwendigkeit, die wirtschaftliche Sanierung der Donauländer anzupacken, sei, wie es in der Note heißt, jetzt von allen europäischen Mächten anerkannt worden, obzwar es noch nicht gelungen sei, sich auf eine organische Lösung, die allen genehm ist, zu einigen.

Die italienische Regierung, so fährt das Dokument fort, war eine der ersten, die sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Donaustaaten, insbesondere mit denen der Republik Oesterreich, befaßt hat. Aus diesem Grunde begrüßt sie voll und ganz die in dem Manifest der französischen Regierung erörterten Absichten. Sie glaubt bestätigen zu können, daß diese Pläne für Italien von ganz besonderer Wichtigkeit sind, in Anbetracht des Umstandes, daß hier stets ernstestes Augenmerk auf die Situation im Donaubecken gerichtet wurde. Die italienische Regierung kann allerdings nicht von den besonderen Bedingungen der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Situation dieser Länder, verglichen mit der Italiens, noch von der Tatsache, daß sie an der Aufteilung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt war, absehen. Sie muß vor allem auch das Gefahrenmoment hervorheben, das in der schwierigen Lage Oesterreichs und Ungarns begründet ist und das eine Endlösung so lange ausschließt, als nicht das finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht dieser beiden Staaten wiederhergestellt ist. Die italienische Regierung wird es stets begrüßen, alle Projekte darüber prüfen zu können, sie hat ihren Standpunkt dazu bereits in Genf dargelegt und seither beschlossen, mit Oesterreich und Ungarn Spezialabkommen abzuschließen, deren Ziel es ist, mit Hilfe von Krediterleichterungen und anderen unter dem Zwange der Devisensituation dieser Länder entstandenen Maßnahmen die Ausfuhr zu erleichtern.

Im weiteren Verlauf der Antwort wird darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft Italiens u. der beiden erwähnten Staaten viele gemeinsame Anknüpfungspunkte aufweist, die es allen Beteiligten erwünscht erscheinen läßt, nach einem Weg zu suchen, der zu einer engeren Wirtschaftsverbindung führt und damit zu einer Generalsanierung der Donaustaaten.

Die italienische Regierung weist darauf hin, daß hierbei die Mitwirkung der französischen Regierung unumgänglich notwendig wäre. Allerdings steht noch nicht fest, welcher Weg eingeschlagen werden soll, um zum Ziele zu führen: Ein Generalbereinigungsplan oder einzelne Vereinbarungen. Es gelte jetzt, die ersten Schritte zu tun und dann sorgfältig alle Pläne über eine wirtschaftliche Organisierung des Donaubeckens zu studieren.

Dann wird auf die von Frankreich vorgeschlagenen Präferenzzölle eingegangen und betont, daß es selbst Ansicht der französischen Regierung sei, es gebe darüber noch keine feststehende Doktrin: Die fünf daran interessierten Staaten sollten unter sich über die Einzelheiten und die Modalitäten in Verhandlungen treten. Die italienische Regierung meint aber, die Opportunität einer solchen Konferenz in Zweifel ziehen zu müssen, durch die die Lösung eher verzögert als beschleunigt werden könnte. Man darf den gewaltigen Umfang der Probleme nicht übersehen, der Dritten gegenüber durch eine solche Lösung aufgeworfen werden würde.

Einfacher, so heißt es in der Note weiter, wäre es, man könnte sich jetzt schon einigen und nicht abwarten, daß getroffene Vereinbarungen dann von Dritten als unannehmbar angesehen werden. Aus diesem Grunde zieht es die italienische Regierung vor, wenn zu solchen Verhandlungen die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens zugezogen werden. Nochmals wird darauf hingewiesen, daß eine Endlösung, und nur eine solche könne die finanzielle Wiederherstellung der Lage im Donaubecken bringen, Zeit kostet. Es gelte daher, so schließt die Note, schon vorher die unumgängliche finanzielle Unterstützung zu erwägen, um mögliche Katastrophen zu vermeiden.

Außenminister Gikha wieder in Bukarest

Außenminister Gikha, der aus Paris nach Bukarest zurückkehrte, erstattete dem Ministerrat Bericht über die Ergebnisse seiner Pariser Besprechungen. Er wird zur Berichterstattung vom König Karol empfangen werden. Erst nach dieser Berichterstattung sind bisher unterbliebene amtliche Erklärungen der rumänischen Regierung über die mitteleuropäischen Vorschläge des Ministerpräsidenten Tardieu zu erwarten.

In diesen Erklärungen, so wird aus Bukarest berichtet, wird zweifellos das grundsätzliche rumänische Einverständnis mit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Sinne des französischen Planes zum Ausdruck gebracht werden, doch ist kaum zu erwarten, daß die jetzige Regierung in der ganzen Frage anders als in engem Kontakt mit Frankreich und den Staaten der Kleinen Entente vorgehen könnte. Allerdings ist auch anzunehmen, daß von rumänischer Seite sowohl in Paris als auch in Prag und Belgrad Demarchen für eine möglichst baldige Verwirklichung des Planes gemacht werden. Die bedeutendsten Mitglieder der Regierung, vor allem Argetoianu, sind überzeugte Anhänger des Gedankens einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit, und es steht fest, daß Argetoianu bereits gelegentlich seines letzten Pariser Aufenthaltes im Januar dieses Jahres, also noch bevor Tardieu das Ministerpräsidium übernahm, mit diesem eingehend über den Plan einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit gesprochen hat. Dieser Besprechung sei um so größere Bedeutung beizumessen, als Argetoianu bei diesen Besprechungen hauptsächlich nach besonderen Instruktionen des Königs gehandelt hat, der überzeugter Anhänger des Planes einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit ist, und deren Verwirklichung hauptsächlich in agrarischer Richtung anstrebt. Ueber die Stellungnahme hinsichtlich Rumäniens und Deutschlands im Rahmen eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses Mitteleuropas scheint hier noch keine Klarheit bezw. noch keine Entschlossenheit zu bestehen. Man wird sich hier kaum dem bestimmenden Einfluß der Alliiertenpolitik entziehen können. Nach anderen Verlautbarungen soll die rumänische Regierung dahin unterrichtet worden sein, daß Frankreich beabsichtige, unmittelbar nach Schluß der Debatte in Genf, eine Konferenz der mittel- und südeuropäischen Staaten nach Paris einzuberufen. Diese Konferenz soll im Laufe des April stattfinden.

„Morning Post"

läßt sich von ihrem diplomatischen Korrespondenten schreiben:

Der Grundgedanke des Donauzollplans Tardieus wird in London begrüßt. Man erwartet noch nähere Einzelheiten, aber schon jetzt habe man erkannt, daß schleunige Maßnahmen notwendig sind, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch einiger Länder zu verhindern. England wird natürlich einer Lösung keine Hindernisse in den Weg legen. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß der Plan eine Abänderung der Meistbegünstigungsverträge bedingen würde, die England mit allen fünf beteiligten Staaten abgeschlossen hat. Man hält es für möglich, daß Polen zur Teilnahme eingeladen werden wird.

Polens Meinung

Der französische Botschafter Laroche hat im polnischen Außenministerium den französischen Plan über die Organisierung der Donaustaaten dargelegt.

Der Krakauer Kurier veröffentlicht hierzu eine offenbar inspirierte Warschauer Meldung, worin es heißt, daß die Schaffung dieses Blocks in Mittel-Europa den polnischen Interessen nur dann entspräche, wenn Polen daran beteiligt sei. Polen von dieser Donauföderation auszuschließen, entspreche weder den Interessen Frankreichs, noch dem der Staaten, die durch dieses Präferenzsystem zusammengeschlossen werden sollten.

Die französischen Rechtsstudierenden wollen streiken

Von fast sämtlichen französischen Universitäten wird gemeldet, daß die Studierenden der Rechtswissenschaft die ausgegebene Streikparole befolgen werden.

Internationale Weinkonferenz in Paris

Ministerpräsident Tardieu hat in Paris eine internationale Weinkonferenz eröffnet, auf der 30 Nationen, darunter Deutschland, vertreten sind.

Briand auf dem Totenbett



Aristide Briand, aufgebahrt im Sterbezimmer seiner Pariser Wohnung in der Rue Kleber (Funkbild)

Kriminalfälle

5 Todesopfer eines Irrsinnigen — Ein schwedischer Wirtschaftsführer von seinem Sohn ermordet

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Schwedens, der kürzlich zurückgetretene Direktor der Arbeitgebervereinigung, Hjalmar von Sydow, wurde in seiner Wohnung in Stockholm ermordet gefunden; mit ihm sind auch seine beiden Dienerinnen ermordet worden. Die schaurige Entdeckung machte seine unverheiratete Tochter, die bei ihrem Vater wohnt, als sie von einigen Besorgungen zurückkehrte. Man nimmt an, daß von Sydow von einem Geistesgestörten erschossen wurde.

Später wird aus Upsala gemeldet, daß der Sohn des Ermordeten, der Student der Rechte Fredrik von Sydow, in seinem Hotel seine Ehefrau und sich selbst erschossen hat. Die Tat geschah, als der junge von Sydow erfahren hatte, daß ein Kriminalbeamter in dem Hotel auf ihn wartete.

Die Polizei erklärt nun, daß alles darauf hindeute, daß der Sohn des ermordeten von Sydow die Tat, und zwar wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen hat. Es steht fest, daß der junge von Sydow in Stockholm war und seinen Vater besucht hat.

Der Stockholmer Massenmörder

Die Stockholmer Polizei ist nach den letzten Ermittlungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß von Sydow, der seinen Vater, dessen zwei Dienstmädchen und seine eigene Frau ermordet und sich selbst das Leben genommen hat, drei weitere Personen, ein altes Ehepaar Zetterberg und Zetterbergs Schwägerin, am Sonnabend ermordet hat. Der junge von Sydow hatte sich von Zetterberg Geld geliehen und dieses nicht zurückgezahlt. Zetterberg hatte einige Tage vor seinem Tode den alten Kreisrichter von Sydow besucht, offenbar um ihn um Bezahlung der Schulden seines Sohnes zu bitten.

Ein Federmantel von Millionen-Wert in einem Göttinger Universitäts-Institut gestohlen

In Göttingen wurde aus dem ethnographischen Institut der Universität nachts ein Federmantel aus Hawai gestohlen. Der Mantel besteht aus geflochtenen Fasern, in die wertvolle Federn eingeknüpft sind. Der Schulterkragen ist mit roten und gelben Federn besetzt. Ferner wurde ein ebenfalls aus roten und gelben Federn angefertigter Federhelm gestohlen. Als Wert der beiden Gegenstände werden zwei Millionen Reichsmark angegeben.

Der Diebstahl ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, weil ein gleicher Mantel heute nicht mehr hergestellt werden kann. Die Volksstämme, die derartige Mäntel früher herstellten, sind ausgestorben.

Die Einstellung in die Reichswehr

Neue Bestimmungen des Ministeriums

Reichswehrminister Groener hat die neue Fassung der Heeresergänzungsbestimmungen veröffentlicht. In diesen Bestimmungen heißt es u. a.:

„Die Kompagniechefs, Truppenteile und deren vorgesetzte Stellen dürfen, um Freiwillige zu ermitteln, sich an nichtpolitische Vereine und gemeinnützige Einrichtungen wenden, an Arbeitsnachweise und Arbeitsvermittlungsstellen erst, wenn der Bedarf anders nicht gedeckt werden kann. Die Versorgungsämter dürfen für das Werben oder Einstellen von Freiwilligen nicht in Anspruch genommen werden. Ausgeschlossen von der Werbung und Einstellung ist u. a., wer wegen Vergehen oder Verbrechen mit einer Freiheitsstrafe bestraft ist ohne Rücksicht darauf, ob die Strafe verbüßt wurde oder nicht. Ausgeschlossen ist ferner, wer sich verfassungsfeindlich beschäftigt hat, d. h. erwiesenermaßen an Bestrebungen teilgenommen hat, die auf eine Aenderung der verfassungsmäßigen Zustände mit unerlaubten Mitteln gerichtet waren. Von Personen, die verfassungsfeindlichen Organisationen angehören, dürfen Auskünfte nicht eingeholt werden. Auch Personen, die in sonstigen politischen Vereinen führend tätig sind, sollten, außer, wenn sich ein Bewerber ausdrücklich auf sie berufen hat, nicht um Auskunft angegangen werden."

In den Bestimmungen sind weiter die Grundsätze über die Entlassung der Heeresangehörigen angegeben. Dort heißt es u. a.:

„Der Soldat darf die vorzeitige Entlassung aus dem Dienstverhältnis in besonders begründeten Fällen, namentlich wegen veränderter häuslicher oder persönlicher Verhältnisse, auf dem Dienstweg beantragen. Veränderte persönliche Verhältnisse gelten auch für Soldaten, die glauben, nicht über den Parteien bleiben zu können, sondern den Auffassungen von radikalen, verfassungsfeindlichen Parteien folgen zu müssen."

Stillstand der Arbeitslosenzahl: 6 128 000

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 29. Februar 1932 ist die Aufwärtsbewegung der Arbeitslosenzahl in der zweiten Februarhälfte zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern rund 6 128 000 Arbeitslose gemeldet, annähernd ebensoviele wie Mitte Februar.

In der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisenfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund 3 526 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden rd. 1 833 000 gezählt.

In den einzelnen Bezirken war die Bewegung der Arbeitslosenzahl verschieden. Während die Landesarbeitsämter Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Sachsen, Bayern und Südwestdeutschland noch eine Zunahme melden, trat in den Bezirken Brandenburg, Pommern, Nordmark und Mitteldeutschland ein Rückgang ein.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Januar 1932

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Januar 1932 (Angaben in Mill. RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 772,6 und die Ausgaben 773,7. Da die Einnahmen in den Monaten April 1931 bis Januar 1932 7335,2 und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 7431,4 betragen haben, ergibt sich für Ende Januar ein Minus-Bestand von 96,2 und unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus dem Vorjahre ein Defizit von 776,7.

Im außerordentlichen Haushalt ergibt sich bis Ende Januar ein Fehlbetrag von 124,2 und unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbetrages von 261,4 ein Defizit von 385,6.

Das Gesamtdefizit beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge errechnet sich also auf 1162,3.

Biersteuer und Branntweinabgabe vor dem Reichsrat

Die Ausschüsse des Reichsrates werden sich am Mittwoch mit der Ermäßigung der Biersteuer und der Branntweinabgabe zu beschäftigen haben. Die Beratung der Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz, die gleichfalls am Mittwoch beginnen sollte, ist dagegen bis zum 15. März verschoben worden. Die Ausschußberatung der Vorlage über die Kennzeichnung der Eier findet am Donnerstag statt, die der Verwaltungsreform bei der Arbeitslosenversicherung am Freitag.

Am Dienstag erledigten die Reichsratsausschüsse den Gesetzentwurf über den Schutz der Betriebsgeheimnisse, der nun am Donnerstag nächster Woche vom Reichsratsplenum verabschiedet werden kann.

Stillhalteabkommen der ungarischen Regierung

Aus Budapest wird gemeldet: Der 33er Landesausschuß nahm einen Verordnungsentwurf an, der die Regierung ermächtigt, mit den ausländischen Gläubigern ein Stillhalteabkommen abzuschließen.

Vor der Annahme desselben erklärte der frühere Finanzminister Teleszky, von allen Gläubigern hätten die englischen das größte Verständnis gezeigt. Sie hätten sich bereit erklärt, mit dem 1. August ds. Js. ein den ungarischen Wünschen Rechnung tragendes, dem deutschen Stillhalteabkommen ähnliches Abkommen abzuschließen mit der Bedingung, daß während der Dauer desselben auch alle übrigen Auslandsschulden Ungarns nicht in ausländischen Zahlungsmitteln bezahlt werden würden.

Verständigungsbestrebungen

„Deutsch-englischer Klub"

Im Frühjahr 1931 ist

in London der Anglo German Club

ins Leben getreten. Er will die Annäherung und Verständigung zwischen Deutschland und England fördern und einen

unpolitischen Treffpunkt

für die Freunde beider Länder bilden. Maßgebende Persönlichkeiten Deutschlands und Englands aus allen Berufsklassen und Gesellschaftsschichten haben ihre Mitwirkung freudig in den Dienst der Sache gestellt. Infolgedessen kann der Bericht über das erste Vereinsjahr bereits eine Reihe beachtlicher Erfolge verzeichnen.

Diese Erfolge, so wird uns aus Wiesbaden geschrieben, sind die Veranlassung, daß jetzt auch in Deutschland eine Zweiggruppe unter dem Namen

„Deutsch-Englischer Klub"

gegründet werden soll. Die Gründung wird in Wiesbaden erfolgen, das wegen seines internationalen Badelebens besonders geeignet hierfür ist. Von hier aus wird sich der Klub über ganz Deutschland verbreiten. Er hat dieselben Ziele wie die Muttergründung in England und ist bestrebt, Persönlichkeiten beider Länder aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben in persönliche Fühlung zu bringen. Besonders wird er auch

den Austauschgedanken — Schüler, Studenten, Arbeiter und Angestellte — pflegen.

Für den bevorstehenden Sommer ist eine Englandwoche unter Führung deutscher Englandkenner vorgesehen; im Herbst werden Mitglieder des Londoner Klubs Gäste der deutschen Organisation sein.

Der Gedanke, daß es sich hier weder um ein Unternehmen mit irgendwelchen Erwerbsabsichten noch um die Neubildung eines Vereins mit rein gesellschaftlicher Tendenz, sondern um eine Gründung von weittragendem wirtschaftlichen und kulturellen Interesse handelt, hat schon in Deutschland viele Freunde gefunden. Zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten aus allen Lagern und den verschiedensten Gauen Deutschlands haben bereits ihre Mitgliedschaft bzw. ihre Mitarbeit im Vorbereitenden Ausschuß zur Verfügung gestellt.

Was der „Maasbode" wissen will

Ein Leitartikel des „Maasbode", des größten katholischen Blattes der Niederlande, bringt aufsehenerregende Ausführungen über eine in aller Stille sich anbahnende deutsch-französische Annäherung, für die er eine Reihe von wichtigen Symptomen anzuführen in der Lage sein will. Das am Samstag durch den französischen Botschafter in Berlin übermittelte

Memorandum,

in dem die Reichsregierung über die französische Initiative zur Sanierung der Donaustaaten informiert wurde und das gleichzeitig

das Reich zur aktiven Mitarbeit an der wirtschaftlichen Reorganisation Südosteuropas auffordert,

bedeute einen wichtigen Schritt auf dem Wege einer neuen Evolution der europäischen Politik.

Im übrigen, schreibt der „Maasbode", sei es eine beachtliche Tatsache, daß

in der letzten Zeit ein sehr lebhafter Gedankenaustausch zwischen Berlin und Paris

stattgefunden habe. Auch in Genf habe man während der verschiedenen Konferenzen oft von privaten Besprechungen zwischen deutschen und französischen Staatsmännern gehört. Damit dokumentiere sich auch rein äußerlich die Anbahnung besserer Beziehungen zwischen der französischen und deutschen Regierung. Von besonderer Wichtigkeit sei der Umstand, daß der französische Botschafter in Berlin,

Francois Poncet,

der zunächst seinen Posten interimistisch übernommen hat, sich bereit erklärt habe, in Berlin zu verbleiben. Nicht ohne weiteres gebe Poncet hiermit seine glänzende politische Laufbahn vorläufig auf. Offenbar mache er sich gewisse

Hoffnungen bezüglich der von ihm eingeschlagenen Verständigungspolitik,

die vor allem eine

deutsch-französische Wirtschaftsverständigung als Voraussetzung

einer Besserung der politischen Beziehungen erstrebe. Im übrigen konzentriere der Quai d'Orsay seine ganze diplomatische Aktion auf Berlin, zumal man zu Brüning Vertrauen habe, der an dem Grundsatz festhalte, daß die Sanierung Europas nur durch eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen erfolgen kann.

Seit dem Besuche Brünings in Paris sei viel in aller Stille geschehen.

Vielleicht liege in der bevorstehenden Wende der deutsch-französischen Beziehungen zum Besseren der natürliche Schlüssel zur Lösung des Geheimnisses der geradezu rätselhaften

Hausse an den internationalen Börsen,

vor allem aber an der eminenten Kursaufwärtsbewegung in Paris. Daß Frankreich Deutschlands Mitarbeit erbeten habe, sei eine Tatsache, die auf einen ganz bestimmten Kurs weise, einen Kurs, den folgerichtig einzuhalten die sich ihrer Verantwortung für das Wohl ihres Landes und Europas bewußten Länder verpflichtet sein müßten.

Kleine politische Nachrichten

Der Reichspräsident empfängt den Segelflieger Groenhoff

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Segelflieger Groenhoff, dem als dem erfolgreichsten Piloten für motorlosen Flug für das Jahr 1931 vom Preisgericht der Hindenburg-Pokal und Geldpreis für motorlosen Flug zuerkannt war.

Herabsetzung der Pachtsätze

Der Preiskommissar hat, wie das Wolffbüro meldet, in Verhandlungen mit den Hausbesitzerverbänden erreicht, daß diese sich bereit erklärt haben, bei bestimmten Gewerbetreibenden (Brot, Fleisch, Bier, Kino) auf die Pachtverhältnisse die Vorschrift der vierten Notverordnung über Mietsenkung auf Antrag entsprechend zur Anwendung zu bringen.

Staatssekretär z. D. Professor Dr. Hirsch in Kopenhagen über Deutschlands wirtschaftliche Lage

Staatssekretär z. D. Professor Dr. Hirsch hielt auf Einladung der Handelshochschule in Kopenhagen einen Vortrag über Deutschlands wirtschaftliche Lage. Alle Staaten müßten, so führte Professor Hirsch u. a. aus, auf den am schwersten belasteten Geschäftsfreund Deutschland Rücksicht nehmen, den leistungsfähig zu erhalten, das entschiedene Interesse aller europäischen Wirtschaften sein müsse.

Genfer Redaktionskomitee zur Ausarbeitung einer Fern-Ost-Entschließung

Der Hauptausschuß des Völkerbundes beendete die Aussprache über den chinesisch-japanischen Konflikt und beschloß die Einsetzung eines Redaktionskomitees, das eine Entschließung zum Fern-Ost-Konflikt ausarbeiten soll. Der Hauptausschuß tritt Donnerstag wieder zusammen.

Die Entführung des Söhnchens Lindberghs

Die Polizei von New Jersey wird in Zukunft keine Briefe mehr anhalten, die an Oberst Lindbergh oder seine Frau gerichtet sind. Das Ehepaar Lindbergh hat zwei Mitteilungen erhalten, die, wie man glaubt, von den Baby-Räubern stammen. Die eine ist mit der Schreibmaschine geschrieben, die andere mit der Hand. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß die Handschrift die gleiche ist, wie die auf dem ursprünglichen Erpressungsbrief, den die Räuber auf dem Fensterbrett des Schlafzimmers des Kindes hinterlassen haben.

Drei Frauen und zwei Kinder mit einem Beil erschlagen

In Mezöbereny hat der 40jährige Landwirt Berecki im Laufe eines Streites, der wegen einer Erbschaft entstand, fünf Verwandte, nämlich eine 70jährige, eine 40jährige und eine 22jährige Frau sowie die im Alter von drei Jahren und fünf Monaten stehenden Kinder der 22jährigen mit einem Beil erschlagen. Der Massenmörder sprang dann in einen Brunnen. Er wurde herausgezogen und in Haft genommen.

Flottendebatte im englischen Unterhaus

In einer Debatte über die Flotten-Voranschläge im Unterhaus verwies Konteradmiral Taylor (Konservativ) auf das Unterseebootbauprogramm Frankreichs, das 65 Unterseeboote gebaut hat und weitere 45 baue, darunter 24 Ozeanschiffe mit einem sehr weiten Aktionsradius. Er sprach die Hoffnung aus, daß die britische Regierung, wenn Frankreich auf dieser ungeheuren Unterseebootton nage bestehe, nicht zögern werde, auch ihrerseits auf einer Erhöhung der Tonnage für Zerstörer zu bestehen, um dieser Drohung zu begegnen.

40 Millionen Bushels Weizen für amerikanische Arbeitslose

Präsident Hoover hat das Gesetz unterzeichnet, durch das das Rote Kreuz ermächtigt wird, 40 Millionen Bushels Weizen aus den Beständen des Bundeslandwirtschaftsamtes zur Ernährung der Arbeitslosen und zur Fütterung des Viehes in den von der Dürre heimgesuchten Bezirken zu verwenden. Die Gesetzesvorlage war am 3. März vom Repräsentantenhaus angenommen worden.

Der Rückgang der englischen Kohlenausfuhr nach Deutschland

Auf die Frage, ob er irgendein Ergebnis der Untersuchungen über die Beschränkung der Einfuhr englischer Kohle durch Deutschland mitteilen könne, erklärte Runciman im Unterhause, er sei noch nicht in der Lage, der Antwort, die er am 2. März auf eine Unterhausfrage gegeben habe, etwas hinzuzufügen.

Auf die weitere Frage, ob die jüngste Zollgesetzgebung Englands im Zusammenhang mit der Verringerung der britischen Kohlenausfuhr nach Deutschland stehe, antwortete Runciman, daß er an einen solchen Zusammenhang zwischen dem Vorgehen Deutschlands und irgendwelchen von England ergriffenen Maßnahmen nicht glaube. Der einzige Grund, der Deutschland zur Einschränkung der Einfuhr englischer Kohle Anlaß gegeben habe, habe mit den von England getroffenen Maßnahmen nichts zu tun.

Unruhe in den englischen Sparstrümpfen

Eine tolle Unruhe ist in die englischen Sparstrümpfe gefahren. Aus den unwahrscheinlichsten Winkeln tauchen gehamsterte Goldstücke aller Zeiten und Länder ans Tageslicht empor und rollen in wunderlicher Hast teils in die Sparkasse, teils in die Juweliergeschäfte. Zwischen beiden Ablieferungsstellen besteht ein doppelter Unterschied. Die Staatskasse zahlt dem Einlieferer für jeden Sovereign nur die gesetzlich festgesetzten zwanzig Schillinge. Wer also sein Gold unmittelbar an den Staat abliefert, besitzt mehr Pflichtbewußtsein als Gewinnsucht. Gerade umgekehrt verhält es sich bei denen, die ihre Goldfüchse den Juwelieren zum Kauf anbieten; denn in den Läden wird bis zu 28 Schillinge für jeden Sovereign gezahlt. Wieviel Gold da stellenweise aus den Hamsterstrümpfen auftaucht, kann man aus der Meldung eines Londoner Blattes ersehen, wonach ein altes Original gleich mit 2000 Pfund Sterling in Goldstücken an der Goldankaufsstelle erschien. Unwillkürlich fragt man sich, warum die Goldhamster gerade jetzt ihre Metallreserven herausrücken, da die Goldfüchse doch eine bessere Kapitalanlage darstellen als Banknoten mit verschwundener Goldbasis. Auf diese Frage kann man die kuriosesten Antworten bekommen. Die drolligste war wohl diejenige einer Dame, die in holder Naivität erklärte: „Die Tatsache, daß wir von der Goldwährung abgegangen sind, bedeutet, daß das Gold nichts mehr wert ist und daß man nur noch Banknoten behalten soll!"

Ganz interessant ist nebenbei noch, daß der englische Staat es nicht versteht, sich zum alleinigen Nutznießer dieser Goldablieferungshausse zu machen: Ein gut Teil des verkauften Goldes fließt nämlich nach Frankreich, Belgien und Holland ab, die es eigentlich am wenigsten nötig haben.

Der frühere Kaiser von China in der mandschurischen Hauptstadt

Aus Tschangtschun, 8. März, kommt die Meldung: Die Ankunft des jungen früheren Kaisers von China, Pu Yi, der zu der morgigen Einweihung des neuen unabhängigen Staates der Mandschurei heute hier eintraf, wurde mit dem ganzen Glanz des alten chinesischen Kaiserreiches gefeiert. Chinesische, japanische, mandschurische und mongolische Würdenträger hatten sich in großer Zahl am Bahnhof versammelt und beugten sich dreimal vor dem früheren Kaiser, der von dem japanischen Generalkonsul, dem chinesischen General Matschangschen und anderen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Die Japaner haben alle Vorbereitungen für die Zeremonie getroffen und strenge Maßnahmen zum Schutze des früheren Kaisers ergriffen.

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unserer geliebten Schwester und Schwägerin bewiesene herzliche Teilnahme sprechen innigsten Dank aus

Wilhelm van den Speulhof und Frau
Antonie geb. Germer.

Düsseldorf, im März 1932.



Lebendfrische

See-Fische

wieder billiger!

Holl. Vollheringe	30 Stück nur	1.00 RM
Roheßbückinge	Pfund nur	0.35 RM
Kieler Sprotten	Kiste nur	0.25 RM

Walter Nebus

Hauptstraße **Fernruf 495**

Moderne Lichtbühne

Burscheid

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. März, 8.15 Uhr

Tonfilm **Tonfilm**

Wilhelm Dieterle in

Der Tanz geht weiter

Ein Film aus der Unterwelt Chicago's

Dazu Billy Dove in

Landung im Paradies

mit Rod la Rocque

Kulturfilm **Lustspiel**

Eintrittspreise
Sperrsitz 0.90, I. Platz 0.70, II. Platz 0.50, Erwerbsl. 0.30

Thalysia-Lichtbild-Vorträge

unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen



Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!

Am Scheidewege von Glück und Leid

Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, selbst für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Eintritt frei.
Freitag, den 11. März, nachm. 3.30 Uhr und 7.30 Uhr abends, im Hotel Jäuerhof Burscheid (Inhaber Ohmann)

Schluß jetzt! — Alles wählt Hitler!

Am **Donnerstag, den 10. März 1932**, abends 8.30 Uhr, spricht in einer

groß. Wahlkundgebung

im Saale des Herrn Hirschfelder in Hilgen
Pg. Lüttgens-Rheinhausen über das Thema:

Mit Hitler der Freiheit entgegen

Unkostenbeitrag 30 Rpf. Beginn 8.30 Uhr.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Sektion Hilgen)

„Die Nazis wollen die Frauen entrechten!"

„Sie sollen im Dritten Reich nur noch für den Mann arbeiten!"

So schreiben die Gegner!
Aber dazu braucht es doch nicht mehr des Dritten Reiches!
Das haben wir doch heute schon!
Denn Millionen deutscher Männer sind arbeitslos und die Frauen müssen neben ihrer Arbeit als Hausfrau den Unterhalt für die Familie verdienen. Hunderttausende von Witwen müssen mit ihren kärglichen Rentenpfennigen ihren arbeitslosen Kindern durchhelfen. — Statt daß ihnen geholfen wird, kürzt man ihnen die Unterstützungen.

Soll das so weitergehen?

Wer will, daß das so bleibt wählt Hindenburg!

Denn
Hindenburg hat die Notverordnungen unterschrieben.
Hindenburg hat durch seine Unterschrift den Young-Plan zur Annahme gebracht, der die Zahl der Arbeitslosen auf 6 Millionen ansteigen ließ.
Wer bekommt die Not am meisten zu spüren?
Wer kämpft am erbittersten mit der Sorge, wenn die Männer ohne Verdienst sind?
Wen bekümmert es am meisten, wenn der Hunger Tag für Tag zu Gast ist?
Wer macht sich am meisten Gedanken darüber, was aus dem Sohn, aus der Tochter werden soll, wenn sie ausgelernt ohne jede Aussicht auf Erfolg und Fortkommen zu Hause sitzen?
Wem zerreißt es das Herz, wenn den Kindern das Brot vorenthalten werden muß?

Das ist die Frau, das ist die Mutter

Die Not der Ihren wird nicht dadurch gelindert, daß im Film Hindenburg mit seinen Enkelkindern als guter Großvater gezeigt wird!
Die Not der Frauen ist zu groß, als daß sie bereit wären, nur deshalb einen Mann als Reichspräsident zu wählen, weil er ein ehrwürdiger alter Herr ist!
Wir brauchen ein Staatsoberhaupt, das die Dinge zu meistern versteht!
Wir brauchen einen Führer, der das Steuer mit fester Hand herumreißen kann, und klare Ziele weist!
Wir brauchen einen Mann, der Schluß macht mit dem heutigen Zustand!
Wir lassen uns nicht in sentimentaler Gefühlsduselei noch einmal für das System der Notverordnungen einspannen! — Wir lassen uns auch nicht durch schamlose Lügen, wie z. B. „Die Nazis wollen die Lehrerinnen abbauen" usw. irreführen.

Schluß jetzt! Wir haben genug davon!

Wir wählen: Adolf Hitler!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Ortsgruppe Burscheid)

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Burscheid-Hilgen

Versammlung

am Donnerstag, 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinsheim „Deutsches Haus", Burscheid, Hauptstraße, **Vortrag** des Jugend-Führers Koll. Harth, Köln, über **„Die kaufmännische Jugend im DHV"**. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Wer einen

Stempel

braucht, wende sich an



Franz Ansin, Burscheid-Hauptstr. 33

Stempelkissen - Stempelfarbe

Husten

Verschleimung
Asthma

In einigen Tagen befreit.
K. König, Barmen.
Das Beste was ich gefunden.
Frau Ostrowsky, Barmen.
Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. Kühne.
Sofort geholfen.
Ferd. Evers, Krefeld.
Laut weiteren ärztlichen Urteilen hilft garant. sofort
Husta-Glycin Fl. 0.95, 1.65
Hustobons (Bonbon) Dos. 0.90
erhältlich:
Drogerie Leo Becker
Hauptstraße 29
u. **Robert Seck, Hilgen.**

Schöne

2- oder 3-Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause, sofort oder später zu mieten gesucht. — Offerten unter „B. F. 220" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kost und Logis

für 1 evtl. auch für 2 ordentliche junge Leute frei. Billige Preise. — Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg

2 egale, gute 1 schläfige

Bettstellen

mit Matratzen, zu verkaufen. — Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Bekanntmachung

Die Fuhren für das Gas- und Wasserwerk hier für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 sollen vergeben werden. Angebotsformulare sind im Zimmer 4 des Rathauses zu haben. Daselbst sind auch die verschlossenen Angebote bis zum 12. März d. Js., mittags 12 Uhr abzugeben.

Burscheid, den 4. März 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Wegen dringender Reparatur an der Wasserleitung muß dieselbe am Donnerstag, den 10. März, von 1.30 bis 2.30 Uhr, gesperrt werden. Kaltenherberg und die obere Höhestraße bis zum Hause des Herrn Oskar Heinrichs behalten Wasser.

Städt. Gas- und Wasserwerke.
Dönicke.

Mutterberatungsstunde

in der Schule in Hilgen am Donnerstag, den 10. März, nachmittags von 2—3 Uhr.

Schulentlassene Jungen werden als

Lehrling oder Hülfsarbeiter

eingestellt.

Bergfeld & Heider G. m. b. H. Burscheid

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 8. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 135544 182334 297196 379664
14 Gewinne zu 5000 M. 25825 33797 61592 107895 175318 337564 366597
26 Gewinne zu 3000 M. 25077 86987 157460 161059 189795 207387 245927 265923 282925 307664 312989 367458 371310
62 Gewinne zu 2000 M. 5700 15450 22713 32057 98083 102340 122392 122708 127152 141179 173286 181609 182798 197922 221898 228479 242789 257764 263374 271832 273151 279625 286194 311049 312184 316469 323012 337005 356261 373207 390315
128 Gewinne zu 1000 M. 18765 33234 36070 44223 45161 46419 47064 50676 53190 60239 60780 69527 81946 82136 82491 90875 104675 119634 123595 135023 138050 145030 146453 150255 151471 153212 161950 162320 162492 171444 184614 189006 192429 210209 211340 211947 216175 217600 226242 230177 234434 238445 238695 238714 251312 262532 265863 276411 289981 298142 301680 315382 326799 337503 340547 343220 346949 354399 355525 358640 365816 367875 386209 398214
190 Gewinne zu 500 M. 1013 3947 7518 8635 23685 26594 29857 32467 36831 46306 51428 54604 58906 67057 72701 72786 75784 75812 87472 89146 91057 93398 95569 96211 98259 99182 102781 103023 104055 105357 109042 111571 114770 115236 115615 117654 121339 130111 133795 139510 141957 144384 146344 146949 147319 158986 162852 163523 168651 172719 173477 174392 178194 183908 192330 194552 195022 197639 201736 209520 210900 224793 227427 228964 237733 237929 239009 244347 252698 253149 259329 286910 289334 297841 305086 317618 318803 326471 329945 334697 346753 347073 347410 354247 357613 361644 362252 364770 374151 374395 378773 392647 393321 394079 397943

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 94997
10 Gewinne zu 10000 M. 127143 234444 292996 335646 372721
12 Gewinne zu 5000 M. 67773 74560 177334 250951 342557 370096
34 Gewinne zu 3000 M. 32407 76599 76886 84169 94797 129081 154839 198245 232212 245028 255938 263709 304458 326002 332928 338603 363790
44 Gewinne zu 2000 M. 384 16576 46913 50871 62123 62514 84137 96878 105531 112818 116712 182271 193622 224101 252890 277791 324011 353275 361514 363605 384065 390060
96 Gewinne zu 1000 M. 2062 16684 20803 21523 28836 57361 58479 61976 62876 73614 76141 88376 94923 96603 113807 138187 145703 159573 180001 200784 204975 213429 215046 216628 220835 240660 248843 251360 254725 260950 269942 290858 292062 301823 302616 304474 312890 317456 330669 335028 348775 370036 371340 385144 388036 394966 396135 398332
146 Gewinne zu 500 M. 436 1619 2949 11732 17323 23439 24056 26743 33872 42720 43574 43902 46000 47923 49755 65496 69659 72468 73853 92439 109482 124834 125444 127201 137077 141981 145699 146990 149083 150196 152981 161363 162920 175229 187448 198967 204311 206802 219660 235293 240226 240764 255582 256271 257872 262522 266130 268690 272256 273316 274448 282778 289950 291812 292416 295714 299602 306052 310653 313844 318802 322607 328394 329222 330045 331679 332100 340238 364934 368624 382869 387152 394689

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 4 Gewinne zu je 50000, 8 zu je 25000, 22 zu je 10000, 72 zu je 5000, 144 zu je 3000, 406 zu je 2000, 780 zu je 1000, 1286 zu je 500, 3852 zu je 400 Mark.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — **Burscheider Zeitung** — Nr. 58 2. Blatt — Mittwoch, 9. März 1932

Der Weg ins Leben

Die letzten Klassen der Volksschulen entlassen bald wieder die Scharen der jungen Leute in die einzelnen Berufe. Wie alljährlich, so macht sich auch jetzt der reife Teil des jungen Volkes daran, den großen Marsch ins Leben hinein vorzubereiten und anzutreten. Und wieder halten sie mit den Lehrern und Erziehern Ausschau nach Wegweisern, wieder wird die entscheidende, schicksalsvolle Frage erwogen: Was sollen wir werden, welchen Beruf sollen wir ergreifen? So bleibt nicht aus, daß man den jungen Leuten mit Sorge zusieht. Denn in der Zeit größter Arbeitslosigkeit und sich stets vermindernder Stellenzahl und angesichts einer ungewissen Zukunft ist der Weg ins Leben schwer, jedenfalls viel schwerer, als irgendwann zu früheren Zeiten.

Aber deshalb braucht die Jugend nicht den Kopf hängen zu lassen. Noch immer gilt das Wort, daß man zuerst einmal etwas lernen muß, damit man etwas kann. Es ist auch heute noch so, daß die Meister nicht vom Himmel fallen und daß man sich Stufe um Stufe auf der Lebensleiter mühsam erringen und verdienen muß. Der beste Rat, den man geben kann, ist der einzige: welchen Beruf auch der junge Mensch ergreifen möge, er möge ihn so erlernen, daß er in ihm einmal seinen ganzen Mann stellen und daß er in ihm Leistungen hervorbringen kann. Geht mit der beruflichen Fort- und Ausbildung der Jugend dann auch eine seelische und charakterliche Bildung Hand in Hand, stehen die Jungen von heute, dereinst zu Männern gereift, als vollgültige Persönlichkeiten in der Welt, dann braucht man um sie keine Bange zu haben; sie werden ihren Weg gehen — der Zeit und den widrigen Zeitumständen gerade zum Trotz.

Aus der Heimat

Schweinezählung

Am 1. März war in ganz Preußen eine Schweinezählung verbunden mit einer Erhebung der Kalbezeiten. Die Zählung ergab in unserer Stadtgemeinde bei 73 Schweine haltenden Haushaltungen 15 Zuchtsaue und 215 Schweine.

Kälber wurden geboren im Dezember 41, Januar 50 und Februar 68 Stück.

Wasserleitung gesperrt

Wegen dringender Reparatur an der Wasserleitung, muß dieselbe am morgigen Donnerstag, den 10. März, von 13,30 bis 14,30 Uhr gesperrt werden. Kaltenherberg und die obere Höhestraße bis zum Hause des Herrn Oskar Heinrichs behalten Wasser.

Mütterberatungsstunde in Hilgen

Am morgigen Donnerstag wird in der Schule zu Hilgen, nachmittags 2—3 Uhr, die Mütterberatungsstunde abgehalten.

Die Untersuchung der Schulneulinge

wird am morgigen Donnerstag beendet. In der Schule zu Hilgen werden um 3 Uhr die Mädchen und 3,45 Uhr die Knaben der Schule zu Hilgen durch den Kreiskommunalarzt untersucht.

Moderne Lichtbühne Burscheid

Am Mittwoch, den 9. und Donnerstag, den 10. März, abends 8,15 Uhr wird in der hiesigen Modernen Lichtbühne der Tonfilm „Der Tanz geht weiter", ein Film aus der Unterwelt Chicagos, mit Wilhelm Dieterle in der Hauptrolle, gegeben. Außerdem noch Billy Dove in „Landung im Paradies" mit Rod la Rocque, sowie ein Kultur- und Lustspielfilm.

Siehe Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Interessante Frauenvorträge

mit Lichtbilder-Vorführung des Thalysia-Systems finden am Freitag, den 11. März, im Hotel Jägerhof (Inh. Ohmann) bei freiem Eintritt um 1/2 4 und 1/2 8 Uhr statt. In anderen Städten hat diese Veranstaltung begeisterte Aufnahme und reichen Beifall gefunden. Besonders leidenden Damen aber auch gesunden, die mit ihrer Figur nicht zufrieden sind, ist der Besuch sehr zu empfehlen. In unserer leichtlebigen Zeit sind ernste Worte und Unterweisungen oft vonnöten.

Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Die kaufmännische Jugend im DHV

Ueber dieses Thema spricht am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, innerhalb einer Versammlung der Ortsgruppe Burscheid-Hilgen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Gaujugendführer Harth-Köln im Vereinsheim Deutsches Haus.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Verbotene Bausparkassen

In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung vom 7. März 1932 sind bei den zur Verhandlung gekommenen Sachen folgende Entscheidungen getroffen worden:

Gemäß § 87 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ist nachstehend aufgeführten Bausparkassen der Geschäftsbetrieb untersagt worden:

a) „Deutsche Wirtschaftshilfe", Bausparkasse, GmbH in Bielefeld,

b) „Bauspar", Allgemeine Bauspar-Gesellschaft für Haus- und Grundbesitz mbH in Dortmund,

c) Bausparkasse „Deutsche Erde", GmbH in Wüstenrot.

Bei den unter b und c genannten Bausparkassen hat der Senat die Einsetzung eines Vermögensverwalters angeordnet.

Bei der Bauspar-AG in Bremen hat der Senat entschieden, daß nach § 88 des Versicherungsaufsichtsgesetzes der Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt wird.

Wahlkundgebung der NSDAP in Hilgen

Am morgigen Donnerstag, abends 8,30 Uhr, spricht in einer großen Wahlkundgebung der Sektion Hilgen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Saale des

Zur Reichspräsidentenwahl

Wahlbezirke und Wahlräume

Für die am kommenden Sonntag, den 13. März, stattfindende Wahl des Reichspräsidenten werden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe für die Stadtgemeinde Burscheid die Wahlbezirke und Wahlräume sowie die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter bekanntgegeben.

Wann wird Sonntag gewählt?

In unserer Stadtgemeinde wird am kommenden Sonntag anläßlich der Reichspräsidentenwahl in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends in den zuständigen sieben Wahllokalen gewählt.

Wie wird gewählt?

Die Stimmzettel, den wir am vergangenen Montag zum Abdruck brachten, sind amtlich hergestellt und werden am Wahltage im Wahllokal an die Wahlberechtigten ausgehändigt.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz, durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise kennzeichnet, welchem Kandidaten er seine Stimme geben will. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Wahlumschlag gelegt und so an den Wahlvorsteher abgegeben.

Wo bekommt man Wahlscheine?

Wer am 13. März nicht an seinem Wohnort weilt, sich aber an der Wahl des Reichspräsidenten beteiligen will, muß sich jetzt einen Wahlschein besorgen. Mit diesem, den er auf Zimmer 10 des Rathauses in der Bismarckstraße gegen Vorzeigung seiner Wahlkarte bekommt, kann er überall im Reich wählen.

Geringe Belebung

Die in der letzten Januarwoche bemerkte geringe Belebung im Stückgutverkehr setzte sich im Monat Februar fort. Diese Erscheinung ist in der Hauptsache jahreszeitlich bedingt und eine Folge der im Januar durch die Jahresabschlüsse und Bestandsaufnahmen hervorgerufenen Geschäftsstille. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe stieg gegenüber dem Vormonat um 11,9 Prozent und die Zahl der behandelten Stückguttonnen um 12,9 Prozent. Gegenüber Februar 1931 war jedoch ein Rückgang von 14,6 bezw. 16,6 Prozent zu verzeichnen.

Der öffentliche Wagenladungsverkehr hielt sich hinsichtlich der arbeitstäglichen Wagenstellung auf der gleichen Höhe des Vormonats. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war die Wagenstellziffer um 17,5 Prozent geringer. Die angeforderten Wagen konnten alle rechtzeitig gestellt werden.

Der Personenverkehr im Monat Februar ist, selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Februar zwei Tage weniger hatte als der Vormonat, weiter zurückgegangen. Gegenüber dem Vormonat wurden 10,5 Prozent und gegenüber Februar 1931 17,0 Prozent weniger Fahrkarten ausgegeben. Der Personenverkehr hat damit im Monat Februar 1932 einen bisher noch nicht gekannten Tiefstand erreicht. Der Ausflugsverkehr ruhte fast vollständig. Der Wintersportverkehr war infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse unbedeutend. Auch der Wegfall der großen karnevalistischen Veranstaltungen in Köln und Düsseldorf wirkte sich ungünstig aus. Das Interesse an den Netz- und Bezirkskarten hat weiter zugenommen. Der Gepäck- und Expreßgutverkehr ist gegen Januar 1932 etwas gestiegen. Der Gepäckverkehr wurde durch die Einführungen des ermäßigten Gepäcktarifs belebt. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist jedoch auch in diesem Verkehr ein Rückgang von etwa 10 Prozent zu verzeichnen.

Hindenburg spricht morgen abend

Entgegen anderslautenden Meldungen wird erklärt, daß es für die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei dem ursprünglich festgelegten Termin am Donnerstag-Abend bleibt.

Gleichmäßige Steuerschonfrist

Warum keine Schonfrist bei verspäteter Steuerzahlung?

Die seit dem 1. Februar wieder eingeführten hohen Verzugszuschläge für verspätete Steuerzahlung von 1 1/2 v. H. je halben Monat werden von der gesamten Wirtschaft als exorbitant hoch empfunden, zumal auch schon eine Ueberschreitung des Fälligkeitstermins um nur ein bis zwei Tage die Einziehung der Zuschläge zur Folge hat. Man mag über die Notwendigkeit, zu solch rigorosen Maßnahmen zu greifen, denken, wie man will, es wird aber nicht bestritten werden können, daß es auch dem pünktlichsten Steuerzahler einmal durch Ausbleiben einer erwarteten Zahlung passiert, daß er den Fälligkeitstag um ein geringes überschreitet. In solchen Fällen wird es gerade seitens der gewissenhaften Steuerzahler als eine unbillige Härte empfunden, wenn sie genau so behandelt werden wie die gewohnheitsmäßigen Steuerdrückeberger.

Der Reichsfinanzminister hat zwar die Finanzämter angewiesen, bei einer geringfügigen Fristüberschreitung, also etwa bis zu drei Tagen, von der Einziehung der Zuschläge abzusehen, doch bedarf es dazu eines Antrages, über den in jedem einzelnen Falle eine Entscheidung getroffen werden muß. Nur bei der Umsatzsteuer ist eine Ausnahme gemacht worden, weil man auf die gewöhnlich erst nach dem 10. des Monats bekannt werdenden Umrechnungskurse Rücksicht nehmen mußte. Dadurch ergeben sich nun fortgesetzt Schwierigkeiten und Verärgerungen, weil der Steuerzahler nicht versteht, daß er für die bis zum 17. statt bis zum 10. des Fälligkeitsmonats entrichtete Umsatzsteuer keine Zuschläge, für die gleichzeitig eingesandte Einkommensteuer, Vermögensteuer usw. aber doch Zuschläge zahlen soll.

Aus Kreisen der Finanzbeamten, denen an einem möglichst reibungslosen Verkehr mit den Steuerzahlern sehr gelegen ist, wird deshalb der Vorschlag gemacht, für alle Steuerarten eine gleichmäßige Schonfrist von sieben Tagen einzuführen. Wir unterstützen diesen vernünftigen Vorschlag aufs wärmste, weil er zweifellos dazu beiträgt, ein großes Maß von Verärgerung auf seiten der ehrlichen Steuerzahler zu beseitigen und gleichzeitig die Finanzkassen und Finanzämter von einer unproduktiven Verwaltungsmehrarbeit, wie sie die zahlreich eingehenden Anträge auf Aufhebung von Verzugszuschlägen bei kurzer Fristüberschreitung automatisch mit sich bringen, zu entlasten.

Der Kartoffelkäfer

Eine Gefahr für Deutschlands Kartoffelbau

Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen haben unter dem 23. Februar eine Verordnung zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkäfers aus Frankreich auf Grund des Paragraphen 2 des Reichszollgesetzes vom 1. Juli 1869 erlassen. Diese Verordnung bestimmt folgendes:

„Die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln, Tomaten, Auberginen, Erdbeeren, bewurzelten Gewächsen mit und ohne Erdballen, unterirdischen Knollen, Zwiebeln, Rhizomere und andern unterirdischen Teilen von Gewächsen, ferner von Schalen und andern Abfällen solcher Erzeugnisse sowie von Säcken und sonstigen Gegenständen, die zur Verpackung oder Verwahrung solcher Erzeugnisse oder Abfälle gedient haben, aus Frankreich ist bis auf weiteres verboten.

Die Ein- und Durchfuhr von frischem Gemüse und andern frischen Küchengewächsen aller Art sowie von oberirdischen frischen Teilen von Gewächsen mit Ausnahme von Früchten aus Frankreich ist, soweit ihre Ein- und Durchfuhr nicht nach Paragraph 1 verboten ist, in der Zeit vom 14. März bis 14. November jeden Jahres nur gestattet:

a) wenn die Erzeugnisse an einem Ort gewachsen sind, der mindestens 200 Kilometer von der Grenze des Ausbreitungsgebiets des Kartoffelkäfers (Leptinotarso decemlineata) entfernt ist;

b) wenn jede Sendung von einem in deutscher oder der Sprache des Ursprungslandes ausgestellten Ursprungs- und Gesundheitszeugnisses eines Sachverständigen des amtlichen Pflanzenschutzdienstes des Ursprungslandes begleitet ist. Das Zeugnis muß nach dem anliegenden Muster ausgestellt sein und insbesondere bescheinigen, daß die in der Sendung enthaltenen Erzeugnisse von den amtlichen Sachverständigen untersucht und frei von Kartoffelkäfern befunden worden sind und daß auf französischem Gebiet in einem Umkreis von 200 Kilometern um den Ort, an dem sie gewachsen sind, der Kartoffelkäfer bislang nicht festgestellt worden ist.

Die Verordnung über das Verbot der Einfuhr von Kartoffeln und andern Pflanzen aus Frankreich vom 7. März 1923 wird aufgehoben. Die neue Verordnung ist am 2. März in Kraft getreten.

Teure Teekuren

Ein neues Schwindlerstück

In steigender Zahl eingehende Beschwerden von Einwohnern und mehrfach eingeleitete gerichtliche Verfahren lassen erkennen, daß — vor allem in ländlichen Gegenden — ein zunehmendes Heer von Hausierern den Regierungsbezirk überschwemmt, die unter den verschiedensten Vorwänden und Anpreisungen allerlei Tee vertreiben. Es werden große Heilwirkungen versprochen, den Teesorten Heilkräfte zugeschrieben, die sie nicht haben, nicht selten Verpflichtungsscheine auf Abnahme zum Unterschreiben vorgelegt und endlich für Teekuren Preise bis zu 36 — selbst 50 RM!! — gefordert, denen ein reeller Wert von wenigen Pfennigen, allerhöchstens 1—2 RM gegenübersteht.

So werden die Aermsten der Armen, die für ihre Heilung den letzten Groschen geben wollen, zugleich um ihr Geld und um eine Hoffnung betrogen. Es ist sogar folgender Fall hier bekannt geworden: eine Frau — unkundig in geschäftlichen Kniffen — unterschrieb einen Doppelschein, der sie auf monatelangen Bezug einer sehr hoch berechneten Teekur verpflichtete; als sie nach Hingabe des letzten Pfennigs nicht weiterzahlen konnte, wurde sie obendrein noch verklagt.

Bei dem Hausierhandel mit Tee handelt es sich namentlich, wenn dieser zur Heilung oder Linderung von Krankheiten angeboten wird, durchweg um prahlerische Anpreisungen und Schwindeleien. Die Bevölkerung wird daher gewarnt, sich Tee von Hausierern für Kuren zu beschaffen.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Sitzung des Orts-Ausschusses für Jugendpflege

Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Baupel tagte der Orts-Ausschuß für Jugendpflege. Erschienen waren die gesamte Lehrerschaft, die Vertreter der Gemeinde und der Vereine, sowie Kreissportlehrer Just. Als hauptsächlicher Punkt stand auf der Tagesordnung: Fertigstellung des neuen Sportplatzes am Scharweg.

Vonseiten der Deutschen Turnerschaft wurde, aus Ersparnisgründen, der Vorschlag gemacht, den Platz einzusähen. Doch fand dieser Vorschlag bei den übrigen Anwesenden keine Gegenliebe und zwar aus folgenden Gründen: ein Rasenplatz würde auf die Dauer bestimmt vollkommen verwildern, da die Mittel zur richtigen Instandhaltung fehlen, dann aber auch müßte der Platz nach dem Einsähen ein ganzes Jahr lang nicht benutzt werden; dies ist aber der Meisterschaftsspiele wegen schon nicht möglich. Nach langer Debatte einigte man sich darauf, die vom Kreisjugendamt der Gemeinde, bezw. den Vereinen und Schulen, zur Verfügung gestellten Gelder, zur Beschaffung von Asche zu verwenden. Um die teure Bahnfracht zu sparen, will man versuchen, die Asche bei der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen zu erhalten, da von dort aus eine direkte Autoabfuhr in Frage käme. Die Vertreter der Deutschen Turnerschaft wiesen noch ausdrücklich darauf hin, daß der Verein nicht gesonnen sei, auf das ihm zustehende Geld zu verzichten, da ja letzten Endes nicht etwa die Vereine, sondern die Gemeinde für einen spielfähigen Sportplatz zu sorgen hätte.

Herr Bürgermeister Baupel versprach, die Sache äußerst zu beschleunigen, damit der Platz noch in diesem Frühjahr fertig würde. Es wäre dies allerdings zu begrüßen, denn mit der Fertigstellung des Witzheldener Sportplatzes wäre wohl eine Anlage geschaffen, die im Rhein-Wupper-Kreis, was die Lage anbetrifft, ihresgleichen sucht, allerdings wäre zu wünschen, daß die Rodungen an der Waldseite des Platzes eingestellt würden, da sonst der Anblick verunschönert wird.

Herr Kreissportlehrer Just wies noch darauf hin, daß im April ein Kursus für Leibesübungen abgehalten würde; im Anschluß an diesen Kursus kann sich jeder Teilnehmer von einem Sportarzt untersuchen lassen.

Herrn Hirschfelder in Hilgen Pg. Lüttgens-Rheinhausen über das Thema „Mit Hitler der Freiheit entgegen".

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Erfolge Burscheider Geflügelzüchter

Die 29. Nationale Deutsche Geflügel-Ausstellung, welche in Essen unter einer riesigen Beschickung von annähernd 10 000 Tieren zustande kam, wurde auch von einigen Mitgliedern des Burscheider Nutz- und Rassegeflügelzuchtvereins beschickt. Wenn man in Bezug zieht, daß der Geflügelzuchtverein von Burscheid auf den letzten Schauen sehr gute Resultate zu verzeichnen hatte, so ist die Beschickung der Nationalen Schau in Essen, wobei die beiden Herren Münch-Hilgen und Schmitter-Burscheid abermals zu guten Erfolgen kamen, desto höher zu bewerten.

Hugo Münch erzielte auf seine Lieblingsrasse Kraienköppe, 1 Henne sg; 1 Henne sg, Ehrenpreis, welche als beste Henne dieser Rasse anerkannt wurde, die Plakette der Westdeutschen Geflügelzeitung. 1 Stamm schwarzer Wyandottes g und ebenfalls für 1 Stamm Zwerg Wyandottes g.

Albert Schmitter erhielt auf schwarze Hamburger 1 Hahn g und 1 Henne g.

Jetzt ist die Zeit der Schauen vorbei und jeder Züchter ist aufs eifrigste bestrebt, sich wieder der neuen Aufzucht zu widmen. Jeden ersten Samstag im Monat findet unsere Monatsversammlung statt, wo jedem Züchter mit Rat und Tat geholfen wird. Neuaufnahmen werden jederzeit entgegengenommen.

Die Installateur- und Klempner-Innung tagte

Die Zwangsinnung für den unteren Rhein-Wupper-Kreis des Installateur- und Klempnergewerbes hielt ihre gutbesuchte Jahreshauptversammlung im Lokale Bender zu Opladen ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes schieden die Beisitzer Joh. Linnartz, Lev.-Wiesdorf und Hugo Steffens, Burscheid aus; sie wurden beide einstimmig wiedergewählt. Als Ersatz für den verstorbenen Obermeister wurde einstimmig der bisherige Schriftführer Walter Kronenberg aus Opladen gewählt. Ferner wurde noch Herr Heinrich Deutzmann aus Monheim in den Vorstand gewählt. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung behandelte man ausgiebig Fragen über Lehrlingswesen, Verbandsangelegenheiten und Konzessionierung der Fachbetriebe bei den zuständigen Gas- und Wasserwerken. Dr. Frehsen hielt einen interessanten Vortrag über die letzte Notverordnung und die wichtigsten Ausführungsbestimmungen. Die übliche Frühjahrsprüfung der Lehrlinge wird voraussichtlich im April erfolgen. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April spätestens dem Obermeister Kronenberg oder an den Prüfungsmeister Adolf Schneider in Monheim hereingegeben werden.

Kommunale Wohlfahrtslasten

Nunmehr lassen sich die kommunalen Wohlfahrtslasten, nachdem die Haushaltsaufstellung der einzelnen Gemeinden ihrem Abschluß entgegengeht, einigermaßen überblicken. Da man mit etwa 5,7 Millionen Arbeitslosen im Durchschnitt für das neue Jahr rechnet, haben die Gemeinden in ihrer Rechnungsaufstellung einen Durchschnitt von 2,2 Millionen Wohlfahrtserwerbslosen angesetzt. Das erfordert einen Betrag von 1,32 Milliarden. Nun haben aber die Gemeinden außerdem noch ein Fünftel des von der Reichsanstalt für die Krisenunterstützung angesetzten Betrags, der mit 1,2 Milliarde berechnet ist, aufzubringen, so daß sich ihr gesamter Wohlfahrtshaushalt noch um weitere 250 Millionen erhöhen wird, mithin also 1,57 Milliarden beträgt. Das bedeutet eine Zunahme von 40 v. H. der Wohlfahrtsausgaben des vergangenen Jahres, wodurch ersichtlich wird, wie notwendig eine Bereinigung der sich aus den Sozialproblemen ergebenden Finanzfragen ist.

Keine Auflösung der Maurer-Innung

Am Dienstag fand — wie uns geschrieben wird — im Beisein der Aufsichtsbehörde, als deren Vertreter Kommissar Teichner, Opladen, erschienen war, eine außerordentliche Versammlung der Maurer-Innung statt. Als einziger Punkt der Tagesordnung stand ein Antrag auf Auflösung der Innung zur Debatte. Nachdem man bereits in mehreren vorhergegangenen Versammlungen festgestellt hatte, daß ein Vorstandsmitglied aus rein persönlichen Motiven heraus die heutige Notlage seiner Kollegen benutzt hatte, um sie zur Antragstellung zu bewegen, war die Stimmung der sachlich denkenden Innungsmitglieder von vornherein gegen diesen Antrag. Die Versammlung bewies auch wieder, daß die denkenden Handwerker trotz der Schwere der Zeiten nicht gewillt sind, ihre durch die Gewerbeordnung verankerten Einrichtungen von selbst aufzugeben. Es herrscht vielmehr bei diesem Kern des Handwerks die Auffassung, daß gerade in den heutigen Zeiten Einigkeit mehr denn je am Platze ist. Die Versammlung lehnte deshalb auch den Antrag auf Auflösung ab und beschloß somit das Weiterbestehen der Innung.

Verkehrswerbung für das Bergische Land

Allenthalben setzt in deutschen Landen eine starke Werbung zum Besuch deutscher Bäder und Erholungsstätten ein. Nicht nur von allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus sind diese Bestrebungen zu unterstützen, die u. a. auch in den Schulen nachdrücklich Widerhall finden. Es bedeutet gewiß einen erheblichen Fortschritt in der Verkehrswerbung auch für unsere engere Heimat und das Bergische Land, wenn durch die Schulen neben der praktischen Bedeutung für den Unterricht die Schönheiten und Vielgestaltigkeiten des für Wanderungen und Erholung so recht geeigneten Bergischen Landes in weitesten Volkskreisen bekannt wird.

Der Vorverkauf der Osterfahrkarten

Da zu erwarten ist, daß die von der Reichsbahn zu Ostern gewährte Vergünstigung der Verlängerung der verbilligten Festtagsrückfahrkarten in erheblichem Maße vom Publikum in Anspruch genommen wird, hat die Reichsbahn den Vorverkauf dieser Festtagsrückfahrkarten auf alle Reisebüros mit Meer-Vertretung ausgedehnt. Um einen Andrang kurz vor den Feiertagen zu vermeiden, können diese Reisebüros die Festtagsrückfahrkarten bereits 14 Tage vor dem jeweils gültigen Reisetag ausgeben. Der Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten in den Reisebüros beginnt daher bereits am 9. März.

Auch Platzkarten, die sonst nur 3 Tage vor dem Reisetage ausgegeben werden, sind diesmal ausnahmsweise schon 14 Tage vorher für die Tage vom 23. März bis 28. März erhältlich, d. h. also, der Platzkartenverkauf beginnt gleichzeitig mit dem Verkauf für Festtagsrückfahrkarten für den 23. März am 9. März, für den 24. März am 10. März usw.

75 000 Mark fielen ins Rheinland

In der gestrigen Nachmittags-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 94 997 ein Gewinn von 75 000 Mark. Das Los wird in der einen Abteilung in Viertellosen im Rheinland gespielt, in der andern Abteilung in Achteln in Berlin.

Goethe-Gedenkfeiern in den Schulen

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß aus Anlaß der 100. Wiederkehr von Goethes Todestag in allen preußischen Schulen Gedenkfeiern abzuhalten sind, in denen Goethes Werk und Persönlichkeit gewürdigt werden sollen. Der Tag dieser Feier ist schulfrei. Wo der Osterferien wegen die Feier nicht am 22. März stattfinden kann, ist sie an einem geeigneten Tag vorher abzuhalten. Der Minister spricht in dem Erlaß die Erwartung aus, daß Schulleitungen und Lehrerkollegien von sich aus darauf Bedacht nehmen werden, über den einmaligen Feiertag hinaus in der Arbeit des Schuljahres am Goethe-Erinnerungsjahr teilzunehmen.

Keine Speisewagen in Eilzügen

Die Nachricht, daß demnächst die Fahrgäste der im Ruhrgebiet und im Rheinland verkehrenden Eilzüge Gelegenheit haben, Speisewagen zu benutzen, ist in dieser Fassung unrichtig. Es sollen vielmehr in andern Bezirken nur versuchsweise demnächst in zwei Verkehrsbeziehungen Eilzügen Packwagen beigegeben werden, die mit einem kleinen Raum für die Mitropa ausgerüstet werden, um Speisen, wie sie auf den Bahnsteigen erhältlich sind, zu bereiten. Diese Versuche werden jedoch nicht in Rheinland und Westfalen gemacht.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Opladen senkt die Pacht für Kleingärten

Opladen, 9. März. Der Bauausschuß beschäftigte sich mit der Uebernahme des Baumbestandes, der bei der Umlegung der Stadt überwiesenen Flächen für die Reuschenbergerstraße. Die Stadtverwaltung hatte bereits mit den bisherigen Besitzern v. Fürstenberg verhandelt. Der Ausschuß war jedoch der Ansicht, daß Fürstenberg die Bäume selbst abholzen oder den Uebernahmepreis wenigstens um die Hälfte reduzieren soll. Es folgten mehrere Grundstücksfragen. Zum Schluß erklärte sich der Ausschuß mit den Vorschlägen der Verwaltung, die Pachtpreise für städtisches „Kleingartenland" von 30 Pfennig auf 20 Pfennig pro Quadrute zu senken, einverstanden. Die Ermäßigung gilt auch für die Pacht für 1931, die jetzt bezahlt werden muß, jedoch bleiben die bisherigen Preise für die in der Ruhlach verpachteten Gartenflächen bestehen.

Vorbereitungen für das Feuerwehrverbandsfest

Leverkusen, 9. März. Für das Feuerwehrverbandsfest im Juni wird augenblicklich auf den Dünwiesen zwischen Düsseldorfer Straße und Rüttersweg ein neuer, großer Steigerturm errichtet, der zu größeren Schauübungen dienen soll.

Holz für Erwerbslose

Hitdorf, 9. März. Der Gutsbesitzer Stein vom Laacherhof hat den hiesigen Erwerbslosen Gelegenheit gegeben, sich auf billige Art und Weise Holz zu verschaffen, indem er fünf Morgen Wald zum Ausroden zur Verfügung stellte. Dafür müssen die Erwerbslosen das Holz fällen, wofür sie sich das ganze Astholz mitnehmen dürfen. Die hiesigen Erwerbslosen sind zu einem großen Teil an die Arbeit herangegangen. Daß die Arbeit sich lohnt, bezeugen die vielen Pferdefuhrwerke, mit denen die Erwerbslosen ihr Holz nach Hause schaffen.

Leichlingens neues Rote-Kreuz-Heim

Leichlingen, 9. März. Das neue Rotkreuzheim wurde ohne besondere Feier seiner Bestimmung übergeben. Alle Redner kargten nicht mit der Anerkennung, daß hier durch selbstlose Arbeit der Kolonnenmitglieder und verhältnismäßig sehr geringen Mitteln trotz schwieriger Zeit eine überraschend schöne und zweckmäßige Einrichtung geschaffen worden ist. Das Heim enthält drei Räume, darunter je ein großes Versammlungs- und Verbandzimmer; ersteres dient auch den Zwecken des Vaterländischen Frauenvereins.

Das Goldvorkommen am Eisenberg

Zu den wenigen Goldvorkommen in Deutschland gehört der Goldbergbau am Eisenberg bei Corbach (Waldeck), der im Jahre 1250 zuerst Erwähnung findet. Außer dem Abbau am Eisenberg selbst wurde in seiner Umgebung ebenfalls Gold gewaschen, was noch jetzt vorhandene Waschhalden bezeugen. Sehr wahrscheinlich bestand die Goldwäscherei in der Umgebung des Eisenbergs früher als der Grubenbetrieb. Schon im Jahre 1368 wurde eine Verordnung für die Goldwäscherei erlassen, aber erst im Jahre 1480 erließ Graf Philipp II. von Waldeck eine Bergordnung für die Goldgräberei am Eisenberg. Die Blütezeit des Goldbergbaues war um 1559. Damals bestanden 32 verschiedene Gewerkschaften, 1581 waren es noch 12. Der Betriebsbericht aus dem Jahre 1560 lautete nicht günstig, jedoch waren die vielen Gewerkschaften auf dem verhältnismäßig eng begrenzten Raum für eine gedeihliche Entwicklung des Goldbergbaues ein Hemmnis.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam der Goldbergbau zum Erliegen. Die Pest war im Lande. Die aus den verschiedensten Gegenden — sogar aus Tirol — zugezogenen Bergleute zerstreuten sich in alle Winde. Ganze Dörfer starben aus oder wurden von dem Rest der Einwohner verlassen. Im Jahre 1595 starben in Corbach 541 Personen an der Pest, also mindestens ein Sechstel der Einwohner. Die Seuche wütete fast zwei Jahrzehnte. Neue Schrecken verbreitete der 30jährige Krieg.

Ernsthafte Arbeiten zur Klärung der Goldlagerstätten wurden erst nach dem Weltkrieg durch Th. Rauschenbusch in Kirchen a. d. S. aufgenommen, der das Distriktfeld Eisenberg erwarb und 1923 in eine 1000teilige Gewerkschaft, die den Namen „Waldecker Eisenberg" erhielt, umwandelte. Die erforderlichen Vorarbeiten waren sehr schwierig und mühevoll, da es an ausreichenden Ueberlieferungen aus der Betriebszeit fehlte und die Stollen und Schächte nicht zu befahren waren. Um eine Vorstellung von der Lagerstätte zu erhalten, war es erforderlich, zunächst die alten Grubenbaue in Stand zu setzen. Aber die Mühen waren von Erfolg. Man fand das Gold in tonigen Ruschelausfüllungen. Schon damals wurden bis zu 40 Gramm Gold in der Tonne ermittelt. Im Laufe der Zeit ist auch eine genaue Untersuchung und Probeaufnahme der unteren Schichten erfolgt. Hier fand sich das Gold gediegen sichtig auf Klüften, aber auch im Gestein. Es wurden bei den Proben Gehalte bis zu 500 Gramm je Tonne ermittelt, in Einzelgräben sogar bis 925 Gramm. Das Durchschnittsvorkommen ist 50 Gramm je Tonne.

Das durch zwölfjährige Aufschlußarbeiten vorbereitete Unternehmen wurde Mitte November vorigen Jahres allgemein bekannt, als sich die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG zur Beteiligung bereitfand und sofort in großzügiger Weise die Aufschlußarbeiten zur Aufnahme des Betriebes in Angriff nahm. Ein Maschinenhaus ist im Bau, ebenso ein 14 Meter hoher Förderturm.

Innerhalb von zwei Jahren wird man Klarheit darüber haben, ob sich der Goldbergbau am Eisenberg lohnt. Und das hofft man zuversichtlich!

Ein kunstgeschichtliches Juwel in Worms

Eine historische Kostbarkeit in Worms, — der Niebelungenstadt am Rhein, der Stadt des berühmten Domes, — die über 900 Jahre alte Krypta unter dem Chor der evangelischen Bergkirche im Stadtteil Hochheim, ist wiedererstanden und seit kurzer Zeit dem Besuch zugänglich gemacht worden. Seit Beginn der Reformation, also seit über 400 Jahren, war das kleine Werk seiner Bestimmung entzogen. Es wurde verschüttet, vermauert und vergessen. In einigen alten Büchern las man von einer Krypta unter der ehrwürdigen Kirche, aber niemand wußte, wie sie aussah und wie man zu ihr gelangen konnte. Heimatliebe und Achtung vor den Ueberlieferungen einer großen Vergangenheit haben nun das wertvolle und für die Geschichte der romanischen Baukunst am Rhein bedeutungsvolle Baudenkmal für die Nachwelt gerettet.

Nach den Stilformen zu schließen, wurde die Unterkirche kurz nach dem Jahre 1000, etwa um das Jahr 1015 herum, unter dem tatkräftigen Bischof Burchhard von Worms, auf dessen Bautätigkeit die feierlichen romanischen Kirchenbauten, vor allem der Dom, dieser ältesten deutschen Stadt zurückgehen, gebaut. Während diese mancherlei Umformungen erfuhren, ist die kleine Krypta völlig unberührt, genau so wie sie die Werkleute des 11. Jahrhunderts schufen, auf unsere Tage gekommen. Sie ist wohl eines der ältesten und wenigen Stücke frühromanischer Kunst, die sich in so unversehrter Reinheit erhalten haben.

Die feine und klare Gliederung der kleinen dreischiffigen Halle mit ihren scharfgrätigen Gewölben, den wohlig gerundeten Gurtbögen und den flachen Wandnischen, die vornehme Ruhe und Schlichtheit des Ganzen ergeben einen ungemein stimmungsvollen, feierlichen Raumeindruck. Die Krypta, das älteste kirchliche Baudenkmal in Worms, erscheint in ihrer Raumwirkung als ein kleines Abbild der Krypta des Domes zu Speier, der sie zeitlich gleichzusetzen ist.

Aus Westdeutschland

Verschmelzung der Berg. Gladbacher Gewerbebank mit der Mülheimer Kredit- u. Privatbank

Berg. Gladbach, 9. März. Eine außerordentliche Generalversammlung der Gewerbebank e.Gen.m.b.H. in Berg. Gladbach befaßte sich am Montag mit der Vorbereitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens über diese Bank, die bekanntlich im September v. J. ihre Schalter schließen mußte. Da die Bank einen sogenannten verlorenen Zuschuß vom Reich in Höhe von 85 000 Mark erwartet, der an die Bedingung scharfer Rationalisierungsmaßnahmen geknüpft ist, beschloß die Versammlung, auf Vorschlag und Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat die Vereinigung mit der Mülheimer Kredit- und Privatbank e.Gen.m.b.H. Mülheim a. Rh. Die Mülheimer Kredit- und Privatbank garantiert den Gläubigern 50 Prozent ihrer Forderungen. Für die Mitglieder der Gewerbebank in Berg. Gladbach entsteht durch die Vereinigung keinerlei Verpflichtung dieser Bank gegenüber bis zur Erledigung des Vergleichs, die für 1936 vorgesehen ist. Der Verlust der Gladbacher Gewerbebank ist nach dem Statut, der dem Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zugrunde liegt, mit 285 000 Mark angegeben, nachdem in der ersten Gläubigerversammlung ein Verlust von 4200 Mark angegeben wurde.

Billige Braunkohle für Erwerbslose

Berg. Gladbach, 9. März. Wie der „Kölner Lokalanzeiger" berichtet, ist geplant, die bei Berg. Gladbach und Refrath allerdings nur in einer Mächtigkeit von 60 cm bis zu 1 m vorkommenden Braunkohlenflöze freilegen zu lassen, um auf diese Weise den Erwerbslosen billige Rohkohle zu verschaffen. Der Braunkohlenabbau habe hier gegen Ende des 18. Jahrhunderts einmal in Blüte gestanden, sei aber wegen seiner Unrentabilität nicht weiter betrieben worden. Auch heute sei die Kohlengewinnung noch sehr erschwert, da die Flöze 4—6 m hoch von Sand überlagert sind und unmittelbar über dem Grundwasserspiegel liegen. Es müßte deshalb das ganze Gebiet trokken gelegt werden. Im ganzen gesehen immerhin ein Beginnen, das in unserer jetzigen Notzeit nicht von der Hand gewiesen werden sollte.

12 Millionen RM Fehlbetrag in Solingen

Solingen, 9. März. Auf dem Hauptdelegiertentag der Zentrumspartei Solingens gab der Stadtverordnete Baumann einen Ueberblick über die finanzielle Lage in Solingen. Er erklärte u. a., daß durch das katastrophale Anwachsen des Wohlfahrtsetats mit einem Fehlbetrag von 12 Millionen RM gerechnet werden müsse.

Fingerhut-Prozeß wieder gefährdet

Wuppertal, 9. März. Ueber dem Fingerhut-Prozeß waltet ein merkwürdiger Stern. Nach endloser, fast fünf Wochen dauernder Beweisaufnahme, nach einem ernsten, den Prozeß bedrohenden Konflikt ist jetzt, nachdem das Gericht den Schluß der Verhandlung auf Mittwoch festgesetzt hatte, der zweite Berufsrichter an einer Grippe erkrankt. Die für Mittwoch anberaumte Verhandlung für die Repliken mußte daher auf Freitag verschoben werden. Man hofft, an diesem Tage wenigstens die vom Gesetz vorgeschriebene formale Sitzung unter Teilnahme des erkrankten Richters abhalten zu können, andererseits müßte der Prozeß von neuem verhandelt werden.

Tragisches Schicksal einer jungen Mutter

Krefeld, 9. März. Wegen vorsätzlichen Totschlages wurde die 22jährige Arbeiterin Maria Drießen aus Rheinhausen vom hiesigen Schwurgericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Die Angeklagte suchte im Oktober 1931 mit ihrem $1^1/_2$ Jahre alten unehelichen Kinde den Tod im Rhein. Während die junge Mutter selbst in besinnungslosem Zustande von den Insassen eines Paddelbootes gerettet wurde, ertrank das Kind. Die Motive zu der schrecklichen Tat liegen in der schlechten Wirtschaftslage. Das Mädchen hatte sich mit seiner Mutter, bei der es wohnte, besonders deshalb überworfen, weil es nur 10.80 Mark wöchentliche Unterstützung bekam. Als die Mutter eines Tages der jüngeren Schwester der Angeklagten einen Sonntagspullover kaufte, nahm die Angeklagte für sich in Anspruch, eher einen Wintermantel nötig zu haben. Darauf äußerte sich die Mutter, sie — die Angeklagte — solle nur den Mund halten und froh sein, daß sie mit ihrem Kind für 10.80 Mark in der Woche zu essen bekomme. Die leicht jähzornige 22jährige Mutter war darüber so aufgebracht, daß sie mit dem Kinde das Haus verließ und sich in den Rhein stürzte.

Das Wetter von heute und morgen

Noch überwiegend bewölkt mit einzelnen Schneefällen, leichter Frost, nördliche Winde.

Diebesbande verhaftet

Die Düsseldorf-Benrather Kriminalpolizei ist einer seit 1930 tätigen Diebes- und Hehlerbande auf die Spur gekommen. Bei einem Benrather Walzwerk waren in den letzten Jahren große Mengen Altmaterial verschoben worden, ohne daß es gelang, trotz eifriger Nachforschungen die Unregelmäßigkeiten aufzudecken. Eine Unvorsichtigkeit wurde den Tätern zum Verhängnis. Ein Eisenbahnwaggon mit Diebesgut war fehlgeleitet worden und führte zur Entdeckung und Verhaftung einer vierköpfigen Diebesbande, zu der der Platzmeister der Firma und ein Lademeister gehören. Es stellte sich heraus, daß im Laufe der Zeit im ganzen 30 Waggons mit Altmaterial verschoben und bei einem Düsseldorfer Schrothändler abgesetzt worden waren. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 RM. Die Täter sind geständig.

Neues Pressereferat bei der Regierung in Köln.

Köln, 8. März. Um die Verbindung zu der gesamten Presse der Rheinprovinz auszubauen und enger zu gestalten, ist im Auftrage des Staatsministeriums der Regierung in Köln bis auf weiteres ein neues Pressereferat beigegeben worden. Mit der Leitung wurde der Journalist Kurt Witt betraut.

Schüsse im Wirtshaus.

Aachen, 8. März. Nachts gegen drei Uhr entstand in einer Wirtschaft an der Pontstraße zwischen dem Wirt und mehreren Personen, die trotz Hausverbots das Lokal betreten wollten, eine Schlägerei. Der Wirt wurde überwältigt und zu Boden geworfen. In der Notwehr griff er zu seiner Pistole und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel drang einem der Angreifer in die Brust und verursachte lebensgefährliche Verletzungen.

Politische Zusammenstöße.

Dortmund, 8. März. Auf der Hüttemannstraße kam es zwischen nationalsozialistischen Zettelverteiler und Reichsbannerleuten zu Reibereien, die in Tätlichkeiten ausarteten. Von dem Ueberfallkommando wurden sieben Personen zur Polizeiwache gebracht. Drei Nationalsozialisten wurden leicht verletzt.

Nur noch halbe Jagdpachten.

Gladbach-Neydt, 8. März. Die öffentliche Verpachtung von zwölf Jagdbezirken an den Außenstellen unserer Stadt ergab einen durchschnittlichen Rückgang der Jagdpachtpreise von etwa 50 Prozent Im Bezirk Gladbach-Land sank der Pachtpreis für acht Reviere mit zusammen 13 052 Morgen von 8059 auf 3800 Mark. Im Bezirk Hardt ging der Preis des teuersten Reviers von 2,95 Mark je Morgen auf 1,27 Mark je Morgen zurück.

Erste Auswirkung der Frühjahrssaison

Trotzdem weitere Verschlechterung in den Konjunkturberufen.

Köln, 9. März.

Die saisonmäßig bedingte Besserungstendenz auf dem rheinischen Arbeitsmarkt hat in der zweiten Februarhälfte begonnen. Ihr Einfluß war jedoch für den gesamten Bezirk noch nicht stark genug, um die weiter anhaltende Verschlechterung in den Konjunkturberufen zu überdecken. Aus diesem Grunde ist die Zahl der Arbeitsuchenden in der Berichtszeit insgesamt noch um 4400 gestiegen. Am Ende der Berichtszeit wurden 758 384 Arbeitsuchende bei den rheinischen Arbeitsämtern gezählt

In den Konjunkturberufen

ist in der Hütten- und Walzwerksindustrie und in der Metallindustrie die Zahl der arbeitsuchenden Personen um rund 3500 gestiegen, wovon allein auf den Arbeitsamtsbezirk Moers 2700 Zugänge durch die erneute Stillegung des Krupp'schen Betriebes in Rheinhausen entfallen. In den ersten Märztagen sind bereits Wiedereinstellungen erfolgt. Wenn auch das starke Frostwetter eine Entlastung des Arbeitsmarktes der Außenberufe verzögerte, so konnte dennoch

im Baugewerbe

ein Rückgang in der Zahl der Baufacharbeiter und auch der Bauhilfsarbeiter festgestellt werden. Nach den Berichten der Arbeitsämter liegen in den ausgesprochenen Außenberufen, Steinbruchbetrieben und Baustoffindustrien Aufträge vor, deren Abrufstermine jedoch noch nicht feststehen. Neben Reichsbahnaufträgen wird der Arbeitsmarkt vielfach durch Auslandsaufträge auf Pflastersteine in etwa gestützt. Die saisonmäßige Entwicklung im Spinnstoffgewerbe brachte einen Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden um fast 700.

Die Frühjahrssaison im Bekleidungsgewerbe

entlastete den Arbeitsmarkt ebenfalls um rund 450. — Im einzelnen wurden bei 17 der 38 rheinischen Arbeitsämter ein mehr oder weniger beachtlicher Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden erkennbar. In der Hauptsache handelt es sich um solche Arbeitsämter, deren Arbeitsmarkt von den Außenberufen, aber auch von der Textilindustrie beherrscht wird. Die weitere saisonmäßig bedingte Entlastung des Arbeitsmarktes dürfte sich in der nächsten Zeit fortsetzen.

Ein harmloses Vergnügen

und seine unvorhergesehenen Folgen.

Köln, 9. März.

In einem großen industriellen Werk in der Umgebung von Köln sollte am Karnevalsmontag gearbeitet werden. Die Belegschaft befand sich in heiterster Stimmung und beschloß in der Mittagspause, einen Karnevalszug durch die Gemeinde zu machen. Die Röcke wurden verkehrt angezogen, Arbeiter und Arbeiterinnen setzten Papiermützen auf, und eine „Musikkapelle", mit alten Blechbüchsen ausgestattet, war schnell gebildet. Ein Meister hatte aber der Direktion Mitteilung von dem beabsichtigten Umzug gemacht, worauf der Karnevalszug untersagt wurde. Erbitterung ergriff die Belegschaft, und ein 22 Jahre dort tätiger Arbeiter, der Mitglied der Betriebsvertretung war, ließ sich zu beleidigenden Aeußerungen gegen den Meister verleiten, worauf er fristlos entlassen wurde. Das Gericht sah eine fristlose Entlassung nicht als gerechtfertigt an, doch habe der Kläger eine fristgerechte Kündigung gerechtfertigt.

Nachahmenswerte Anfänge

Freiwilliger Arbeitsdienst in der rheinischen Landwirtschaft.

Bonn, 9. März.

In der Rheinprovinz mit ihrem großen Erwerbslosenheer und ihren zahlreichen landeskulturellen und landwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten hat der freiwillige Arbeitsdienst festen Fuß gefaßt. So konnten in gemeinsamer Zusammenarbeit von Oberpräsidium, Landwirtschaftl. Verein für Rheinpreußen, Landwirtschaftsschulen, Kreisverwaltungen und Arbeitsämtern wichtige landwirtschaftliche Projekte in Angriff genommen werden. Das größte Projekt wird zurzeit

im Kreise Altenkirchen

zur Durchführung gebracht, wo auf einer Fläche von 600 Morgen 500 bis 600 Leute beschäftigt sind. Es handelt sich hier hauptsächlich um Rodungs- und Umwandlungsarbeiten von alten Haubergen in Weide- und Ackerland. Das umwandlungsfähige Haubergsgelände umfaßt rund 8000 Morgen Land, von denen 600 Morgen jetzt in Angriff genommen sind.

Im Kreise Daun sind seit einiger Zeit etwa 30 Arbeitslose mit der Entwässerung und Melioration der 400 Morgen großen Boxberger Heide beschäftigt, die in geeignetes Weideland umgewandelt werden soll.

Im Kreis Cochem

wird im freiwilligen Arbeitsdienst von rund 100 Arbeitslosen ein etwa 500 Morgen großes versumpftes Wiesengelände zwischen Kaisersesch und Urmersbach entwässert.

Im Landkreis Trier wird in der Gegend von Hermeskeil eine 100 Morgen große Waldfläche gerodet, wobei 40 Arbeitslose beschäftigt sind.

Im Kreise Monschau

wird ebenfalls eine 70 Morgen umfassende Waldfläche von etwa 60 bis 70 Arbeitslosen in Kulturland übergeführt.

Im Kreis Wipperfürth endlich ist die Entwässerung eines 100 Morgen großen Wiesentales in Arbeit, bei der etwa 25 Leute beschäftigt werden. Da im Kreise Wipperfürth noch rund 17 000 Hektar entwässerungsbedürftiges Wiesenland vorhanden sind, sind hier noch weitgehende Möglichkeiten der Anwendung des freiwilligen Arbeitsdienstes gegeben.

Insgesamt wird heute in der Rheinprovinz durch den freiwilligen Arbeitsdienst allein auf landwirtschaftlichem und landeskulturellem Gebiete eine

Fläche von rund 2000 Morgen

bearbeitet mit dem Ziel der Ueberführung in wertvolles Kulturland. Durchweg soll das neugewonnene oder meliorierte Land dazu dienen, die Arbeitslosen und öffentlich Unterstützten möglichst zu Kleinlandwirten zu machen oder bestehende Betriebe zu vergrößern und zu verbessern.

Die Schuldenwirtschaft der Gemeinde Büderich

3500 Einwohner und 1 Million Mark Schulden.

Düsseldorf, 8. März.

Daß die kleine Gemeinde Büderich im Kreise Neuß, die bisher als eine der kapitalkräftigsten Gemeinden des Kreises galt, diesen Ruf nicht mehr besitzt, erfuhren die bestürzten Büdericher in der Gemeinderatssitzung, in der der Bürgermeister davon Mitteilung machte, daß die Gemeinde mit einer Schuldenlast von rund einer Million Mark belastet sei. Als der neue Bürgermeister nach seinem Dienstantritt Einblick in die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde erhielt, merkte er bald, daß da etwas nicht in Ordnung war und beantragte bei der Aufsichtsbehörde eine Nachprüfung der Jahresrechnungen bis 1930. Die Revision ergab, daß mehrere Jahre hindurch die Jahresrechnungen nicht dem Gemeinderat zur Abnahme vorgelegt worden waren. Größere Arbeiten und erhebliche Etatsüberschreitungen wurden jahrelang ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde und des Gemeinderates vorgenommen.

Für die Büdericher wird es nun schwer sein, diese für sie riesigen Schulden wieder loszuwerden. Die Folgen der Mißwirtschaft haben die Bürger bereits durch eine Erhöhung der Bürgersteuer auf das Vierfache (!) zu spüren bekommen.

Das Neueste

Der bekannte französische Außenpolitiker Pertinax erläutert im „Echo de Paris" den französischen Donaubundplan und erklärt, das Ziel des französischen Ministerpräsidenten sei lediglich die Einführung von Vorzugszöllen zwischen verschiedenen Donaustaaten. Die Kleine Entente müsse daneben bestehen bleiben.

Ueber den Erfolg der französischen Donaupläne spricht das „Echo de Paris" Zweifel aus.

Der englische Handelsminister erklärte zu dem Steigen des Pfundes: Wir sind nun Herren der Lage; wir sind, was die Gesundung der Währung anbetrifft, der Welt führend vorangegangen, indem wir uns von dem Gedanken losgelöst haben, daß man mit einem Goldmonopol die Wohlfahrt monopolisieren könne. Die beiden großen Staaten, denen es gelungen ist, große Goldmengen anzuhäufen, müssen nun die Strafe dafür zahlen.

Der englische Außenminister erklärte, daß England sich auf keinen Fall an irgendwelchen Zwangsmaßnahmen gegen Japan beteiligen könne.

Eine neue Wendung im Falle Lindbergh soll durch die Verhaftung eines gewissen Tony Meslo eingetreten sein.

Zu einem Feuergefecht kam es bei den Fordwerken in Detroit, wobei drei Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Der neue Präsident des Mandschurischen Staates Puji traf am Dienstag-Abend in der neuen Hauptstadt Tschangtschun ein, wo am heutigen Mittwoch die Gründung des neuen Staates gefeiert wird.

Der japanische Botschafter in Moskau ist beauftragt worden, die russische Regierung um Aufklärung wegen der Zusammenziehung russischer Truppen an der russisch-koreanischen Grenze zu ersuchen.

Ungeheurer Schneefall in Süddeutschland

In ganz Südbayern sind gewaltige Schneemassen gefallen, die starke Verkehrsstörungen zur Folge haben.

In Württemberg herrscht seit gestern fast ununterbrochener Schneefall, der im ganzen Lande zu schweren Verkehrsstörungen geführt hat. Die Postkraftwagen- und Autobuslinien können nicht verkehren. Viele Lastkraftwagen liegen auf den Landstraßen fest. Die Züge haben Verspätungen bis zu einer Stunde und darüber. Göppingen war in der vergangenen Nacht ohne Licht, da die Leitungen den Schneemassen nicht standhielten.

Der „Westdeutsche Beobachter" auf 8 Tage verboten

Die in Köln herausgegebene nationalsozialistische Zeitung „Westdeutscher Beobachter" ist vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 9. März bis einschließlich 16. März verboten worden.

Der Vierer ist da!

Kaum im Verkehr - schon gefälscht

Aus Berlin wird gemeldet: Gestern sind die ersten 4-Pfennigstücke in den Verkehr gelangt, und schon haben sich Leute gefunden, die sie zu 1-Markstücken umgefälscht haben.

Auf der Kriminalpolizei erschienen gestern und heute Vormittag einige Geschäftsleute und zeigten 4-Pfennigstücke vor, die versilbert und als 1-Markstücke in Zahlung gegeben worden waren. Der betreffende Betrüger hat sich zunutze gemacht, daß die 4-Pfennigstücke nur eine Kleinigkeit größer sind als die Markstücke und denselben Adler auf der Rückseite tragen.

Die Polizei mahnt deshalb zur Vorsicht und weist darauf hin, daß die 4-Pfennigstücke zum Unterschied von den 1-Markstücken keinen Arabeskenkranz haben und daß die Zähnung am Rande fehlt.

Offener Brief der NSDAP. an Gröner.

Berlin, 9. März. Die NSDAP. veröffentlicht einen vom Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels unterzeichneten offenen Brief an den Reichsinnenminister Gröner, in dem gegen die in letzter Zeit erfolgten Verbote und Beschlagnahmungen von nationalsozialistischen Organen und Wahlmaterial Einspruch erhoben wird. Das deutsche Volk werde dem Minister am 13. März die richtige Antwort erteilen.

Vom Lebensmittelmarkt

im niederrh.-westf. Industriegebiet.

Essen, 8. März.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist sehr unübersichtlich. Das Angebot an deutscher Butter stellt sich etwas größer, während die Nachfrage von der Konsumseite her sich noch nicht gebessert hat. Der Handel verhält sich angesichts der bisher rückläufigen Preisentwicklung sehr abwartend. Das Geschäft verläuft daher langsam. Holland drückt infolge stark ermäßigter Preise sehr auf den Markt und kann trotz der jetzt auf der Basis von 86 Reichsmark vorgenommenen Zollverrechnung mit der deutschen Butter konkurrieren. Für Randstaatenbutter besteht wegen der hohen Preislage kein Interesse. Man neigt zu der Ansicht, daß sich die inländischen Butterpreise vorläufig noch behaupten dürften, da die Marktlage in Deutschland gegenüber der gleichfalls schwachen Haltung des Auslandes für die kommende Zeit etwas günstiger beurteilt werden kann, weil durch den Zusatzvertrag mit Finnland eine gleichmäßige Verteilung der verbilligten Kontingentsmengen auf die einzelnen Monate gewährleistet ist.

Im Käsegeschäft

sind die Preise für Gouda in Holland weiterhin rückläufig. Emmentaler liegt nach wie vor flau. Die Stimmung für Limburger und Tilsiter ist bei leicht erhöhten Preisen etwas freundlicher. Quarkkäse und Speisequark haben unbefriedigenden Abgang.

Auf dem Eiermarkt

konnte sich infolge der kalten Witterung und der damit verbundenen nicht allzu großen Zufuhr eine leichte Befestigung durchsetzen. Das Geschäft verlief bei guter Nachfrage lebhaft. Besonders die leichten Klassen sind gesucht, aber in nicht genügendem Maße angeboten. Auch die schweren Klassen finden etwas besseren Abgang.

Fahrkartenschwindel bei der Reichsbahn

„Teilhaber" in Frankfurt, Saarbrücken, Trier und Köln.

Frankfurt (Main), 8. März.

In Saarbrücken ist die Bahnpolizei einem Fahrkartenschwindel auf die Spur gekommen, der in ähnlicher Weise aufgezogen war wie seinerzeit die umfangreichen Breslauer Schwindeleien, allerdings nicht in diesem großen Ausmaß. Zwei Personen wurden in Haft genommen. Der Haupttäter, der in Saarbrücken ansässig ist, leugnet bisher jede Schuld. Es ist gelungen, an verschiedenen Orten Westdeutschlands Helfershelfer festzustellen, so in Frankfurt, Trier, Köln usw. Der Schwindel war in der Weise verübt worden, daß Fahrkarten zweiter Klasse der Strecken Frankfurt—Saarbrücken, Trier—Köln u. a. als angeblich nicht benutzt bei der Ausgabestelle gegen den entsprechenden Fahrpreis zurückgegeben wurden.

100 Jahre alt.

Warendorf, 8. März. Der letzte der alten Leineweber, der Ackerer Bernhard Liehues, konnte am 7. März seinen hundertsten Geburtstag feiern. Im Hause des Jubilars findet man noch einen Webstuhl vor, der aus dem Jahre 1738 stammt und an dem noch der Vater des Hundertjährigen arbeitete. Sein eigener Webstuhl stammt aus dem Jahr 1813 und wurde 1927 nach Dortmund verkauft.

Wie die Fußball-Weltmeisterschaft ausgespielt werden soll.

Im Mai tagt in Stockholm der Fifa-Kongreß, auf dem es einen wichtigen Punkt zu erledigen gibt: Fußball-Weltmeisterschaft. Seit den unliebsamen Zwischenfällen auf der Amsterdamer Olympiade ist diese Weltmeisterschaft zwar „aus der Mode gekommen", aber die letzte Fifa-Vorstandssitzung in San Remo befaßte sich noch einmal eingehend mit dieser Angelegenheit und kam nach Prüfung der eingereichten Vorschläge zum Entwurf des nachstehenden Weltmeisterschafts-Planes, der dem Fifa-Kongreß vorgelegt werden soll:

Die am Wettbewerb teilnehmenden Nationen werden in zehn Gruppen eingeteilt. Aus den einzelnen Gruppen kommen je nach der Spielstärke ein, zwei oder drei Länder, zusammen aber nicht mehr als 16, in die Endrunde, die in einem noch zu bestimmenden Land vor sich gehen würde. Die einzelnen Gruppen wurden wie folgt eingeteilt:

Westeuropa: Deutschland, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Spanien und Portugal. Für die Endrunde kommen die drei Erstplacierten in Frage.

Nordeuropa: Dänemark, Schweden, Norwegen, Irland, Island und Holland. Aus dieser Gruppe qualifizieren sich nur zwei für die Endrunde.

Zentraleuropa: Oesterreich, Ungarn, Italien, Tschechoslowakei und die Schweiz. Drei Nationen kommen in die Endrunde.

Osteuropa: Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Polen und Rußland. Nur der Sieger kommt in die Endrunde.

Südeuropa: Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Türkei und Jugoslawien. Auch hier steht nur dem Sieger die Endrunde offen.

Nordamerika: Vereinigte Staaten und Meriko. Der Sieger kommt in die Endrunde.

Zentralamerika: Kuba, Costarica, Ecuador usw. Der Sieger kommt in die Endrunde.

Südamerika: Uruguay, Paraguay, Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Bolivien. Die drei Erstplacierten kommen in die Endrunde.

Asien: China, Holl.-Indien, Japan, Siam und Philippinen. Der Sieger kommt in die Endrunde.

Afrika: Aegypten und Palästina. Der Sieger kommt in die Endrunde.

Börsen Märkte Handel

Anziehende Obst- und Gemüsepreise auf dem Kölner Hauptmarkt.

Köln, 8. März.

Die Zufuhren zum Kölner Hauptmarkt waren erheblich geringer. Der Schnee erschwert das Ernten der Wintergemüse. Die Nachfrage war aber auch nicht besonders groß, da viele auswärtige Aufkäufer sich durch das Regenwetter abhalten ließen. Sehr still war es auf dem Geflügelmarkt. Auch an den Fischständen, wo die Rheinfischer gänzlich fehlten, war wenig Leben. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 3,80—4, Nieren 5,20—5,80, blaue 7,50, rote 8 Mark der Zentner. Feldsalat 40—70, Spinat 13—18, Rotkohl 3,5—5, Rosenkohl 13 bis 17, Wirsing 3,5—10, Weißkohl 3—5,5, Zwiebeln 12—14, Karotten 5—6, Steckrüben 2,5—3, weiße Rüben 6—7, Möhren 4—5,5, Kettensalat 35 Pfennig das Pfund. Radieschen 8—10, Schwarzwurzel 17—18, Rübstiel 10, Schnittlauch 4 Pfennig das Gebund. Kohlrabi 2—4, Rettich 2—4, Meerrettich bis 30, Sellerieknollen bis 35, Breitlauch 2—4 Pfennig das Stück. Kochäpfel 6—14, Eßäpfel 14—36, Molkereibutter 143—145, Landbutter 125—137 Pfennig das Pfund. Eier 7--9 Pfennig das Stück. — An Auslandswaren: Tomaten 30—45, Zwiebeln, holl. 13—14, ägypt. 16, Schwarzwurzeln 20 bis 25, Weißkohl 4,5—5, Wirsing 11—12, Rotkohl 4,5 bis 5 Pfennig das Pfund. Radieschen 20 Pfennig das Gebund. Gurken 65—80, Endivien 10—20, holl. Kopfsalat 30, franz. 15—25, Blumenkohl 40—60 Pfennig das Stück, amerik. Aepfel Kiste 10—16, Faß 22—29, Birnen Kiste 22—28, Almeria-Trauben Faß 18—28, Pfirsische Kiste zu 21—24 Stück 7 Mark, belg. Trauben 230—280, Ananas 90—100, Bananen 28—30, Baumnüsse 50—60, Feigen 25—30, holl. Kochäpfel 13—14 Pfennig das Pfund, Apfelsinen (Jaffa) Kiste 13,50—16, (Valencia) 13—16, Zitronen Kiste zu 150 Stück 5,50—7, zu 300 Stück 8,50—12 Mark.

Bonner Markt.

Bonn, 8. März.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Nieren 600, Odenwälder, blaue 650, oberl. Industrie 400—420, hiesige Industrie 350, Saatkartoffeln, holl. Erstlinge 1000, rhein.-hess. 470, Julivieren 700, Spätwirsing 13 bis 14, Weißkohl 4 bis 4,5, Rotkohl 4, ausländ. Blumenkohl 30—60, Krauskohl 3—5, Rosenkohl 16—19, Knoblauch 60—90, Kohlrabi 2—5, Möhren 4—7, Karotten 7, Rettich 3—5, Meerrettich 20—30, weiße Rüben 3, ausländ. Gurken 70—90, Schwarzwurzeln 15—17, Spinat 16—18, Sellerie 8—20, Breitlauch Stück 2—7, ausländ. Kopfsalat 15—17, ausländ. Endivien 5—20, Feldsalat 45—70, Zwiebeln 13—15, Eßäpfel 15 bis 22, Kochäpfel 8—12, Walnüsse 30—60, Haselnüsse 50—60, Eier 7,5—9,5, Molkereibutter 156 bis 165, Landbutter 130—140.

Bonner Schlachtviehmarkt.

vom 8. März.

Auftrieb: Ochsen 3, Bullen 14, Kühe und Rinder 34, Kälber 208, Schweine 113. Preise: Bullen 40—46, Kühe und Rinder 38—52, Kälber 4—62, Schweine 48—55. Geschäftsgang: Schleppend.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 8. März.

Es bedeutet Rg.-Roggen, F.-Futter, W.-Winter S.-Sommer.

Weizen, rhein 71 Kg.	25.20	Weizenkl.	9.75—11.00
Weizen, ausl.	31,50—32,75	Roggenkl.	9.50— 9,75
Roggen, rhein. 66—67 Kg.	21,50	Biertreber brutto mit Sack	12,00—12,75
Rg., rh. neu.E.	—	Leink. 38 Pr.	13,50—13,75
Roggen, ausl.	22,00—23,00	Erdnußkm. 50 Prz.	13,50 13,75
Hafer, hiesiger	16.00—17.00	„ 54 „	14,50--14,75
Hafer, nordd.	17,25—18,25	Sojaschr. 46 Prz.	12,85—13.25
Hafer, ausl.	—	Rapsk. 38 Prz.	9,25
F.-Gerste, ausl.	17.50—18.00	Palmkernk. lof.	11,50—12,00
W.-Gerste, inl.	17.75—18,25	Trockenschn. l.	7,25— 7,75
S.-Gerste, inl.	18.25—19,00	Zuckerschn. lof.	9,25— 9,75
Mais, grober	16,25—18,00	Rohmelasse	7,25— 7,75
Mais kleiner	18,25	Wiesenheu, inl. lose neu	4,80—5,20
Weizenmehl, 70 Prz., inl.	35,30	gepreßt	
Rhein. Weizenbäckermehl m. Auslandswz.	37,30	Kleeheu inl. lose neu gepreßt	6,30— 7,30
Roggenmehl 70 Prz.	30,50	ausländischer	—
70 Prz. m. ausländ. Roggen	31.25	Roggenstr. gepr. neu	2,60— 2,80
Roggenschrot, inländisches	25,75	Weizenstr. gepr. neu	2,40— 2,60
ausländisch.	25.75	Haferstroh gepreßt	2,10— 2.30

Stimmungsbericht: Brotgetreide ruhiger. Futtermittel lebhafter. Heute gelangte auch Roggen norddeutscher Herkunft zur Notierung. Der Markt für Roggenmehl war stark beunruhigt, da die Regierung einer beschränkten Anzahl Großmühlen russischen Roggen zu erheblich billigeren Preisen als den übrigen und dem Handel zur Verfügung gestellt hat.

Kölner Kartoffelnotierungen

vom 8. März.

(Großhandelspreise für 50 Kilogramm bei Waggonladungen von 15 000 Kilogramm, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstation.)

Rhein., runde, gelbe Industrie, 1. Qualität 3,80, 2. Qual. 3,70, nordd. lange, gelbe Nieren 4,80, rhein-hessische und pfälzische 3,60.

Kölner Butternotierungen

vom 8. März.

Butter (inländische) Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung für 100 Kilogramm in Reichsmark: 1. Qualität 268, 2. Qualität 258. Tendenz: Ruhig.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde Burscheid

Heute, Mittwoch-Abend 8 Uhr 4. Passionsandacht im Gemeindehaus Pastor Berg.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten

einschl. der Beilage „Aus dem Reiche der Frau"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Bekanntmachung

Für die am 13. 3 1932 stattfindende Wahl des Reichspräsidenten sind für die Stadtgemeinde Burscheid folgende Wahlbezirke und Wahlräume bestimmt und folgende Wahlvorsteher und deren Stellvertreter ernannt worden:

Wahlbezirk 1 umfaßt folgende Straßen der Stadt: Altenberger-, Bismarck-, Bücheler-, Dammstraße, Gasweg, Geilenbacher-, Hauptstraße, Herbergsplatz, Luisen-, Mittel-, Pfarr-, Talstraße, Ufer, Viktoriastraße und Weierstraße.

Wahlvorsteher ist der Kaufmann Herr Ernst Siepermann, Hauptstraße, sein Stellvertreter der Kaufmann Herr Peter Hamacher, Hauptstraße.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule in der Viktoriastraße.

Wahlbezirk 2 umfaßt von der Stadt die Bahnhof-, Berg- und Höhestraße, den Lindenweg und die Ortschaften Bellinghausen, Büchel, Claasmühle, Flügel, Geilenbach, Griesberg, Heddinghofen, Kämpchen, Kämersheide, Kretzheide, Lambertsmühle, Liesendahl, Linde, Löh, Luisental, Repinghofen, Rötzinghofen, Thielenmühle, Thielenölmühle und Unterrepinghofen.

Wahlvorsteher ist der Fabrikant Herr Ernst Peters, Höhestraße, sein Stellvertreter der Kaufmann Robert Burbach, Bahnhofstraße.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule in der Höhestraße.

Wahlbezirk 3 umfaßt den Schulbezirk Dierath mit den Ortschaften Berghamberg, Bornheim, Dierath, Großhamberg, Grünscheid, Grünscheidermühle, Hahnerfeld, Imelsbach, Irlerhof, Irlermühle, Kamberg, Kuckenberg, Lämgesmühle, Massiefen, Nagelsbaum, Neuenhaus und Unterwietsche.

Wahlvorsteher ist der Landwirt Herr Hugo Wescher, Kuckenberg, sein Stellvertreter der Vorschlosser Herr Richard Berger, Großhamberg.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Dierath.

Wahlbezirk 4 umfaßt den Schulbezirk Hilgen mit den Ortschaften Brachermühle, Dünweg, Eschhausen, Großbruch, Großösinghausen, Heide, Hilgen, Hinterweg, Hürringhausen, Irlen, Kippekofen, Kleinbruch, Kleinösinghausen, Kotten, Lamerbusch, Leie, Schneppendahl und Steinrütsche.

Wahlvorsteher ist der Lehrer Herr Otto Gräff, Hilgen, sein Stellvertreter der Schuhmacher Herr Thomas Grzywaczyk, Hilgen.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Hilgen.

Wahlbezirk 5 umfaßt den Schulbezirk Paffenlöh mit den Ortschaften Benninghausen, Berringhausen, Blasberg, Dohm, Herkensiefen, Oberwietsche und Paffenlöh.

Wahlvorsteher ist der Landwirt Herr Ewald Adams, Dohm, sein Stellvertreter der Arbeiter Herr Karl Lagotzki, Berringhausen.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Paffenlöh.

Wahlbezirk 6 umfaßt den Schulbezirk Sträßchen mit den Ortschaften Eichenplätzchen, Engelrath, Hahnscheiderhof, Hauslandscheid, Höschen, Kaltenherberg, Kamp, Lungstraße, Maxhahn, Oberlandscheid, Sträßchen und Straßerhof.

Wahlvorsteher ist der Landwirt und Krautpresser Herr Fritz Roth, Lungstraße, sein Stellvertreter der Landwirt Herr Ludwig Hübel, Oberlandscheid.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule in Sträßchen.

Wahlbezirk 7 umfaßt den Schulbezirk Dürscheid mit den Ortschaften Dürscheider Mühle, Dürscheid, Gerstenmühle, Heiligeneiche, Heidberg, Hirzenberg, Kleinhamberg, Neuenhof, Neusieferhof, Sieferhof und Spiegelhof.

Wahlvorsteher ist der Lehrer Herr Karl Melchers, Dürscheid, sein Stellvertreter der Dreher Herr Ernst Steinacker, Dürscheid.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Dürscheid.

Wahlzeit: Die Wahl findet am 13. 3. 32 in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends statt.

Die **Stimmzettel** sind amtlich hergestellt und werden am Wahltage im Wahllokal an die Wahlberechtigten ausgehändigt.

Die **Stimmabgabe** erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz, durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise kennzeichnet, welchem Kandidaten er seine Stimme geben will. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Wahlumschlag gelegt und so an den Wahlvorsteher abgegeben.

Burscheid, den 8. März 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Verordnung

über die Preisbildung im Kleinhandel mit frischen, geräucherten und marinierten Seefischen

vom 22. Februar 1932.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 747 wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1

(1) Im Kleinhandel mit Kabeljau, Schellfischen, Rotbarschen, Seelachs, Heringen, Fischfilets, Bückingen, Sprotten, Flundern in frischem oder geräuchertem Zustand darf die Bruttoverdienstspanne den Höchstbetrag von 15 Rpfg. je ½ Klg. nur dann übersteigen, wenn eine Spanne von 33 v. H. eine höhere Summe ergibt.

(2) Bei frischen Fischen darf der Bruttoverdienstspanne zum Ausgleich des Verlustes durch Schwund und Einwiegen ein um 5 v. H. erhöhter Einstandspreis zugrunde gelegt werden.

(3) Werden frische Fische der im Absatz 1 bezeichneten Art ausschnittsweise verkauft, so darf ein weiterer Zuschlag von 22 v. H. auf den nach Absatz 2 erhöhten Einstandspreis erhoben werden. Dem Verkauf im Ausschnitt ist es gleichzusetzen, wenn die Fische im ganzen, aber gereinigt und nach Entfernung der Schuppen, des Vorderschnitts, des Schmanzes, der Flossen, der Bauchlappen und der Blase verkauft werden.

§ 2

(1) Im Kleinhandel mit Feinmarinaden (Appetitfilds, Gabelbissen und Marinaden mit besonderen Tunken) darf die Bruttoverdienstspanne den Betrag von 15 Rpfg. je Dose im Kleinhandel mit Konsummarinaden den Betrag von 15 Rpfg. bei der 1/1 Liter-Dose, von 12 Rpfg. bei der 1/2 Liter-Dose nur dann übersteigen, wenn ein Zuschlag von 33 v. H. auf den Einstandspreis eine höhere Summe ergibt.

(2) Bei dem losen Verkauf aus offener Dose ist ein weiterer Höchstzuschlag von 10 v. H. statthaft.

§ 3

Ergibt die Errechnung der Zuschläge Bruchteile von Reichspfennigen, so darf der Kleinverkaufspreis auf volle Pfennigbeträge aufgerundet werden. Eine weitere Aufrundung ist nicht statthaft.

§ 4

(1) Wer Fische oder Fischwaren der in §§ 1 und 2 bezeichneten Art im Kleinhandel absetzt, hat in seinen Läden, Schaufenstern und Schaukasten und an seinem Verkaufsstand gut sichtbar Preisverzeichnisse anzubringen, aus denen der genaue Verkaufspreis für sämtliche Sorten und Qualitäten — auch für den Verkauf im Ausschnitt — ersichtlich ist.

(2) Bei den Marinaden brauchen nur die hauptsächlichsten Konsummarinaden aufgeführt zu werden.

§ 5

Diese Verordnung tritt am 10. März in Kraft.

Berlin, den 22. Februar 1932.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung

gez.: Dr. Goerdeler.

Veröffentlicht:

Opladen, den 3. März 1932.

Der Landrat. In Vertretung: Stapmanns.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 58 3. Blatt Mittwoch, 9. März 1932

Aus Westdeutschland

Die Bierbaumer Kindertragödie bleibt ungeklärt.

Budberg, 8. März. Wie die Polizeiverwaltung von Budberg mitteilt, haben die sorgfältigen Ermittlungen der Polizei keinerlei Anzeichen für ein Verbrechen an der Schülerin Ludmilla Seuffert ergeben. Der traurige Fall, der wohl niemals seine restlose Aufklärung finden dürfte, hat verständlicherweise zu den wildesten Gerüchten über den vermeintlichen Täter und Bedrohungen von Seuffert'schen Familienmitgliedern Anlaß gegeben. Die Polizei dementiert alle diese Mutmaßungen auf das Entschiedenste. Die völlige Unschuld einiger von der Bevölkerung verdächtigten Bierbaumer Einwohner ist mit größter Bestimmtheit erwiesen.

Steinwürfe auf eine Synagoge.

Duisburg, 8. März. Während des Gottesdienstes wurden von unbekannten Tätern mehrere Fenster der Synagoge durch Steinwürfe zertrümmert.

Auflösung eines sozialistischen Demonstrationszuges.

Duisburg, 8. März. Das Polizeipräsidium teilt mit: Eine für den 6. März um 16 Uhr genehmigte Kundgebung der Eisernen Front im Stadttheater mit anschließendem Demonstrationszug mußte nach kurzem Marsch wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen in bezug auf das Uniformverbot polizeilich untersagt werden. Den Teilnehmern wurde Gelegenheit gegeben, sich auf dem Königsplatz wieder aufzulösen.

Tödlich verunglückt.

Duisburg, 8. März. Im Betriebe der Mannesmann-Röhrenwerke in Hüttenheim verunglückte ein 43jähriger Elektriker tödlich. Peiler war mit der Reparatur eines Krans beschäftigt und stürzte hierbei aus einer Höhe von acht Metern ab. Er schlug mit dem Kopf auf dem Boden und trug einen tödlichen Schädelbruch davon.

Diphtherieerkrankungen.

Duisburg-Meiderich, 8. März. Die Schule an der Viktoriastraße wurde auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen, da eine größere Anzahl der Schulkinder an Diphtherie erkrankt ist. Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Ausbreitung der Krankheit zu bekämpfen.

*

Siegen, 8. März. In Eiserfeld sind in der letzten Zeit in einer Kleinkinderschule zahlreiche Erkrankungen an Diphtherie aufgetreten. Die Schule ist geschlossen worden. Bisher sind vier Kinder der Epidemie zum Opfer gefallen.

Falschmünzer verhaftet.

Mülheim, 8. März. Der Kriminalpolizei gelang es, eine Falschmünzerwerkstatt in Kettwig ausfindig zu machen. Die Formen, das Material und eine große Anzahl von Falschgeldstücken wurden beschlagnahmt, zwei Hersteller und zwei Verbreiter festgenommen. Einer der Verbreiter, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und geistig beschränkt ist, wurde nach seiner Vernehmung wieder entlassen. Als Anfertiger der Falschstücke wurden ein 26 Jahre alter Former aus Kettwig und ein 36jähriger Mann aus Mülheim festgenommen. Beide sind geständig. Ein 19jähriger Schlosser ist als gewerbsmäßiger Verbreiter des Falschgeldes beteiligt.

Mord oder Unglücksfall?

Oberhausen, 8. März. Auf der Eisenbahnstrecke Oberhausen—Hamborn wurde in der Nähe der Kanalbrücke am Kaisergarten die Leiche eines in Hamborn wohnhaft gewesenen 63 Jahre alten Kaufmannes gefunden. Ein Selbstmord scheint nach Lage der Dinge ausgeschlossen zu sein. Ob Mord oder Unglücksfall vorliegt, müssen die Ermittlungen ergeben.

Sturz von der Drahtseilbahn.

Gelsenkirchen, 8. März. Der in Wattenscheid wohnhafte Schlosser Gustav Voß war in Gelsenkirchen-Rotthausen mit dem Spannen eines Schutznetzes an der Drahtseilbahn beschäftigt. Bei dieser Arbeit wurde er von einem fahrenden Drahtseilbahnwagen angefahren. Er verlor das Uebergewicht und stürzte in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Zementfabrik wieder eröffnet.

Ennigerloh, 8. März. Die seit Monaten stillgelegte Zementfabrik Annaliese A. G. hat den Betrieb wieder aufgenommen. Zunächst sind 90 Arbeiter und Angestellte eingestellt worden. Wie verlautet, wird der Betrieb in kurzem wieder in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Aufdeckung eines geheimen Waffenhandels.

Trier, 8. März. Die Polizeibehörde des Kreisortes Wadern kam durch Zufall dieser Tage einem geheimen Waffenhandel auf die Spur. Ein Geschäftsmann hatte mehrere Revolver und die dazu gehörende Munition an verschiedene Käufer abgegeben, die nicht im Besitz eines Waffenscheins waren. Die Polizei konnte bei einer vorgenommenen Haussuchung eine größere Anzahl Revolver und Munition beschlagnahmen.

Die Brandstiftungen im Trierer Lehrlingsheim.

Trier, 8. März. In der Strafsache betreffend die Brände und Drohzettel im Lehrlingsheim in Pallien sind die Ermittlungen abgeschlossen worden. Nach dem Gutachten der Sachverständigen kommt weder der seinerzeit verhaftete ehemalige Bruder, noch einer der sonstigen damaligen Bewohner des Lehrlingsheimes als Schreiber des Drohzettels in Frage. Die sonstigen Verdachtsgründe gegen den ehemaligen Klosterbruder reichen allein zur Aufrechterhaltung des Haftbefehls nicht aus. Dieser wurde daher aufgehoben.

Was aus dem Theaterzuschuß für Frankfurt herauskommt.

Frankfurt, 8. März. Bekanntlich genehmigte der Landesausschuß in Wiesbaden als Zuschuß für die Frankfurter Theater 200 000 Mark und für das Wiesbadener Staatstheater 100 000 Mark, zusammen also 300 000 Mark. Bei näherer Betrachtung ergibt sich jedoch ein wenig erfreuliches Bild. Die vom Bezirksverband bewilligten Mittel sind von den Kommunen und den Landkreisen aufzubringen. Frankfurt hat von diesen Beträgen insgesamt 60 Prozent zu tragen. Von diesen 300 000 Mark für die Theater muß Frankfurt also insgesamt 180 000 Mark aufbringen, so daß ihm von den bewilligten 200 000 Mark effektiv 20 000 Mark bleiben. Aehnlich liegen die Verhältnisse, wenn auch nicht in so krassem Ausmaß, für Wiesbaden. Der Restbetrag, der von den Landgemeinden übernommen werden muß, trifft diese natürlich bei ihrer heutigen finanziell schwierigen Lage gleichfalls außerordentlich schwer.

Entlassungen von Bergarbeitern.

Herringen, 8. März. Auf der Zeche „de Wendel" ist 49 Bergarbeitern gekündigt worden. Auf „Alterhellweg" in Maßen kündigte die Verwaltung ebenfalls 49 Bergleuten.

Messe in Leipzig

Die Frühjahrsmesse 1932 ist eröffnet.

Leipzig, 7. März.

Mit der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1932 ist Leipzig wieder zum Mittelpunkt vieler Zehntausender geworden. Wieder hat man die altbewährte Zweiteilung der Messe gewahrt. 37 verschiedene Messepaläste sind in der inneren Stadt verteilt und mehr als 6000 Aussteller stellen übersichtlich und geschmackvoll dekoriert Gebrauchs- und Luxuswaren zur Schau.

Auf der großen Technischen Messe und Baumesse

sind 1500 ausstellende Firmen vertreten, und diese Zahlen lassen erkennen, daß gegenüber der Frühjahrsmesse von 1931 nur ein Rückgang von 15 Prozent eingetreten ist. Bei der Mustermesse ist der Ausfall kaum spürbar; in den einzelnen Branchen wird der Abgang durch einen entsprechenden Zugang wieder ausgeglichen. So zeigt insbesondere die Möbelmesse in der Beschickung eine Steigerung, so daß sie als die größte Möbelmesse gelten kann, die bisher in Deutschland stattgefunden hat.

Bei den Ausstellern von Produktionsmitteln ist der Rückgang naturgemäß größer, er spiegelt die Verminderung der industriellen Erzeugung und der Bautätigkeit wieder. Immerhin sind noch 1600 Werke vertreten, die hier äußerst wirksam ihre Erzeugnisse darbieten. Mächtige Krane und Bagger heben Sand und Steine, große Rammer, Eisenträger.

Neben der Gewalt der Maschinen stehen zierlich, fast zerbrechlich, die kleinen Siedlungen, hier plätschern künstliche Wasserfälle und Springbrunnen und die verschiedensten Arten der Gesteine geben Auskunft über moderne Baukunst. Daneben ragen gewaltige Stahlwerke in den Himmel und neben den gigantischen Kräften der schwerindustriellen Technik steht die Feinmechanik.

Die Elektrotechnik

nimmt einen breiten Raum ein. Ganz im Gegensatz zu der tönenden Kraft der Maschine vernimmt man hier das Summen der gebändigten Elektrizität. Tausende von Birnen durchstrahlen die Räume, leise surren die Motore und — wieder der Gegensatz — gleich nebenan die neuesten Erzeugnisse der Gasverwertung.

Werkzeugmaschinen durchbrechen dieses Bild, Sirenen neuartigen Systems durchheulen die Lüfte, wo die Flugzeuge im Dienste der Reklame tätig sind und weiße Werften künden mit buntbemalten, schnittigen Booten den nahenden Frühling an. Fahrräder und Motorräder stehen in friedlichem Nebeneinander, und man könnte so noch von vielen hunderten Dingen berichten, die die fortschreitende Technik hier ausgestellt hat.

Leipzigs Frühjahrsmesse hat begonnen,

ein schönes, buntbewegtes Bild. Das Zeitalter der Devisenbewirtschaftung, der Hochschutzzölle, der Kontingentierungen und sonstiger Einfuhrhemmnisse erschwert das Wirtschaftsleben. Trotzdem hat Leipzig seine Bedeutung als Messestadt erneut unter Beweis gestellt.

Neben den inländischen Firmen, die die Messe beschicken, sehen wir auch viele Ausländer — England, Frankreich, Amerika und viele andere, erstmalig auch Dänemark, Kanada und die Türkei vertreten. Sind auch die Aussteller in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit hochgespannten Erwartungen auf die Messe nicht gekommen, verdienen doch Kosten und Mühen der Messe einen wenigstens befriedigenden Verlauf. Ob sich diese Erwartung bewahrheiten wird, werden die nächsten Tage zeigen.

Eine starke Landwirtschaft — die Quelle unserer Volkskraft

Von Reichsminister a. D. Dr. Hermes.

Die Zerrüttung der Weltwirtschaft und die sich immer mehr verschärfende Behinderung unserer Industriewarenausfuhr durch die Absperrungsmaßregeln anderer Länder haben auch weite Kreise der Industrie zu der Erkenntnis gebracht, daß der Binnenmarkt die sicherste Grundlage unserer Volkswirtschaft ist. Das bedeutet eine wesentliche Unterstützung der Landwirtschaft in ihrem schweren Kampfe um die Wahrung ihrer Lebensinteressen. Je mehr die großen Schichten der städtischen und industriellen Bevölkerung zu der Einsicht kommen, daß unsere Zukunft nicht in der weiten Welt, sondern in unserem eigenen Lande liegt, desto mehr ist zu hoffen, daß es trotz handelspolitischer Hemmungen und konsumpolitischer Rücksichten schließlich doch gelingen wird, der Landwirtschaft in allen ihren Teilen den notwendigen Schutz zu verschaffen.

Die staatliche Fürsorge für die Landwirtschaft muß aber ihre Ergänzung finden in gesteigerten Leistungen der landwirtschaftlichen Selbsthilfe. Wenn die Landwirtschaft die Forderung aufstellt, daß in Anbetracht unserer finanziellen und wirtschaftlichen Notlage die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Auslande weitgehend eingeschränkt wird, dann muß sie auch alle Kräfte daransetzen, dem deutschen Volke eine nach Menge und Güte ausreichende Ernährung aus der eigenen Scholle zu sichern. Sie darf trotz aller Schwierigkeiten nicht erlahmen in der ruhigen, pflichtbewußten Erfüllung ihrer Aufgabe, den deutschen Acker fruchtbar zu erhalten und zu verbessern. Sie darf nicht mutlos werden, wenn auch der Druck der täglichen Schwierigkeiten noch so schwer auf ihr lastet. Nicht dumpfe Verzweiflung macht die Lage erträglicher, nur zähes Ausharren und Schaffen kann eine bessere Zukunft herbei führen.

Daher muß allen Landwirten die eindringliche Mahnung zugerufen werden: Laßt nicht nach in eurer Arbeit, bestellt die Aecker, spart nicht an Saatgut und Dünger und anderen notwendigen Aufwendungen, wenn ihr irgendwo die Mittel dafür aufbringen könnt! Die kommende Ernte darf nicht durch Vernachlässigung der Bestellung ein Fehlschlag werden, sondern muß uns vorwärtsbringen auf dem Wege zur nationalen Selbstversorgung. Das gebietet das Interesse unseres gesamten Volkes, aber auch das Interesse an der Landwirtschaft selbst. Indem wir durch eigene Erzeugung die Einfuhr entbehrlich machen, verringern wir unsere Abhängigkeit vom Auslande, erhöhen die Einnahmen der Landwirtschaft, stärken dadurch ihre Kaufkraft für gewerbliche Erzeugnisse und geben den Arbeitslosen Beschäftigung; zugleich wächst damit die Aufnahmefähigkeit der städtischen Bevölkerung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und werden die öffentlichen Lasten gemildert.

Die Weltwirtschaftskrise, deren verhängnisvolle Folgen unserem Volke die Nachteile einer übermäßigen Verflechtung unserer Wirtschaft mit dem Auslande zum bitteren Bewußtsein gebracht haben, hat die Bedeutung einer starken Landwirtschaft als Quelle der Volkskraft mit außergewöhnlicher Eindringlichkeit offenbart. Sache der Landwirtschaft ist es nun, trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten zu beweisen, daß sie die Ernährung des deutschen Volkes gewährleisten und der Industrie einen Ersatz für den verlorenen Auslandsabsatz bieten kann. In wahrem vaterländischen Dienst wird sie dadurch beitragen zu dem wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufstieg unseres schwergeprüften Volkes.

Wie Geheimrat Goethe reiste



Unter dem Nachlaß Goethes befinden sich auch die Reisekoffer, mit denen der Herr Geheimrat seine Reisen unternahm. Das interessanteste Stück ist der berühmte Koffer mit dem Aufbau für Goethes Zylinderhut

„D 2000" mit aufgestockter Kabine



Das Junkers-Großflugzeug „D 2000", das ursprünglich als Großfrachtflugzeug konstruiert war, wird gegenwärtig umgebaut, um Plätze für 30 Passagiere zu erhalten. Der im Flügel verlaufende Rumpf ist so weit nach oben vergrößert worden, daß die im Flügelinnern liegenden Passagierkabinen einen freien Blick nach außen gestatten. Durch die Aufstockung des vorderen Kabinenraumes ist ein sogenanntes Zwischendeck geschaffen worden, das zur Unterbringung der Fracht dient

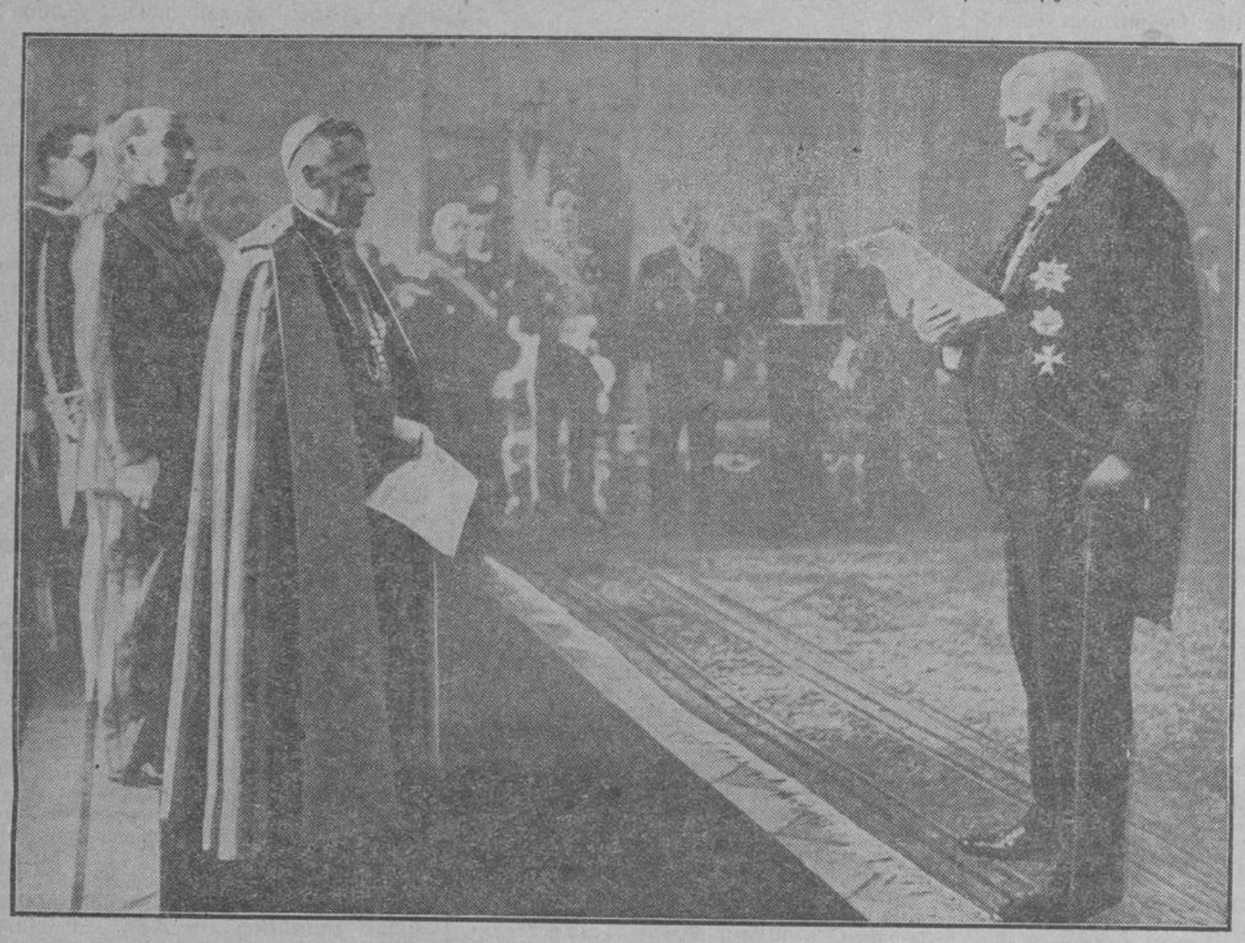
Hindenburgs Arbeits-Tag

Die vielseitigen Pflichten des Reichspräsidenten.



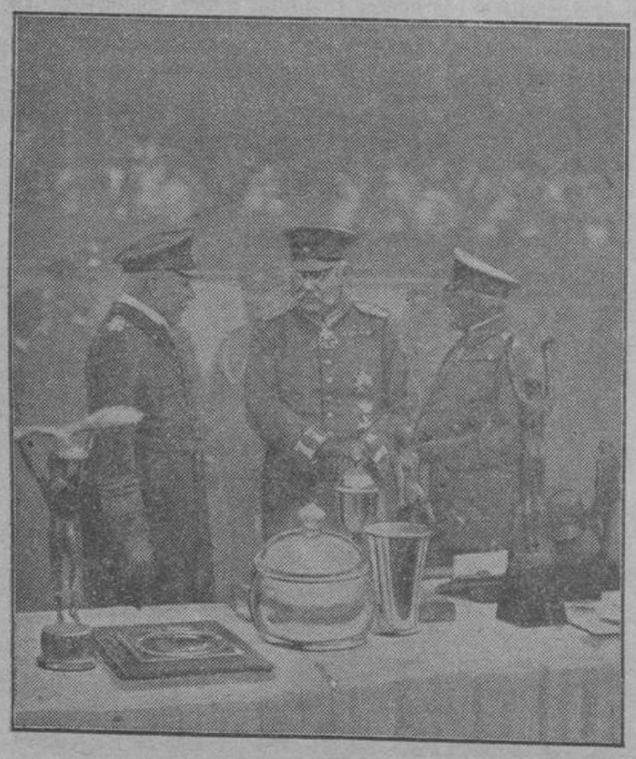
Der Generalfeldmarschall

Der Tag Hindenburgs beginnt am frühen Morgen um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr. Sofort nach dem Frühstück, um 8 Uhr, geht der Reichspräsident, meist barhäuptig, in seinem großen schönen Garten, den uralte Bäume beschatten, spazieren; bis zum Tode seines treuen Schäferhundes Rolf war dieser sein Begleiter auf den regelmäßigen Spaziergängen. Gegen 9 Uhr begibt sich Hindenburg an die Arbeit, und um 9.30 Uhr erscheint der Staatssekretär, Dr. Meißner, um ihm aus einer dicken Mappe Vortrag über die täglich einlaufende Flut von Schriftstücken und Akten zu halten. Ihm folgen ab 11.10 Uhr andere Berichterstatter und Besucher, z. B. deutsche



Neujahrsempfang des Diplomatischen Corps 1932: Der Reichspräsident tauscht mit dem Doyen, dem Päpstlichen Nuntius Orsenigo Ansprachen aus.

Botschafter und Gesandte, die in Berlin weilen, ausländische Diplomaten, die zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungs- oder Abberufungsschreiben Audienz erhalten, der Reichskanzler oder einzelne Minister, Länder-Vertreter und Parlamentarier, Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, Vertreter von Organisationen usw. Diese Empfänge dauern meist bis 1 Uhr; dann schließt sich ein kurzer Spaziergang im Garten an, dem das Mittagessen um 1.30 Uhr folgt.



Hindenburg bei der Preisverteilung nach einem Reitturnier

Die Mahlzeiten des Reichspräsidenten sind schlicht und bürgerlich, selbst wenn führende Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Tafel geladen sind, und nur selten wird bei großen offiziellen Veranstaltungen, die in einem Frühstück oder einem Abendessen bestehen, diese Hausordnung durchbrochen, weil es die Repräsentation des Reiches so verlangt. Nach Tisch findet eine Ruhepause statt, an die sich von 4 Uhr ab von neuem die Dienstgeschäfte anschließen. Wieder finden Empfänge statt, verlangen eilige Depeschen die sofortige Entscheidung oder werden Vorträge über einlaufende Gesetzentwürfe, ausgearbeitete Verordnungen, Verhandlungen im In- und Auslande entgegengenommen. Die Unterzeichnung der zahlreichen Schriftstücke, die die eigenhändige Unterschrift des Reichspräsidenten verlangen: Herausgabe von Gesetzen und Notverordnungen, Ernennungen und Beförderungen, Uebernahme von Protektoraten und Patenschaften beanspruchen bei der Gewissenhaftigkeit, mit der der Reichspräsident jedes Stück prüft, das er mit seinem charakteristischen Namenszug versieht, einen beträchtlichen Teil seiner täglichen Arbeitszeit. Allein die Patenschaften, deren Hindenburg jetzt über tausend hat, sind schon keine Kleinigkeit!

Das Abendessen findet um 7.30 Uhr statt; ihm geht nach Möglichkeit nochmals ein kurzer Rundgang durch den Garten voran. Nach dem Abendessen folgt häufig wiederum die Prüfung amtlicher Schriftstücke, oder es sind gesellschaftliche Verpflichtungen zu erfüllen. Sind diese Stunden ausnahmsweise frei, so widmet sie Hindenburg meist seinen Kindern und Enkelkindern oder anderen Angehörigen, die bei ihm zu Besuch weilen. Pünktlich um 11 Uhr abends sucht er nach pflichterfülltem Tage die verdiente Nachtruhe auf.

Es ist keine Kleinigkeit, Reichspräsident zu sein! Und in den schweren Zeiten, die das deutsche Volk durchmacht, ist die Ruhe und Entschlußkraft des Reichsoberhauptes, die zu jeder Stunde durch die verschiedensten Ereignisse auf die Probe gestellt wird, wie ein sicherer Fels in der Brandung. Eine einzige Postsendung, die einmal kontrolliert wurde, enthielt etwa 50 Gesuche um finanzielle Unterstützung, etwa 20 um Anstellung im Dienste des Präsidenten, etwa 100 Beschwerden über verschiedene Vorkommnisse oder bestimmte Personen, etwa 40 Gnadengesuche und außerdem Dutzende von Briefen mit Vorschlägen, Anregungen, Empfehlungen, Gedichten, musikalischen und künstlerischen Widmungen, Gesuchen um Uebernahme der Patenschaft, auch Kinderbriefen usw., oft aus aller Herren Länder. An Hinden-



Die Enkelkinder begrüßen Hindenburg bei seinem Morgenspaziergang im Park

burg-Geburtstagen zählen die Glückwünsche nach Zehntausenden, und die Bildhauer, Maler und Photographen, die den Reichspräsidenten konterfeien wollten und zum Teil auch konterfeit haben, stellen eine lange Liste dar. Eine kleine Bemerkung, die er zu einem dieser Photographen machte und die bezeichnend für die absolute Ehrlichkeit Hindenburgs ist selbst in kleinsten Dingen, mag den Abschluß bilden. Als dieser Photograph für die Mühe dankte, die sich Hindenburg gemacht habe, antwortete er: „Bitte — gern geschehen — das heißt, gern geschehen ist es eigentlich nicht, aber es ist nun geschehen ..."



Der Reichspräsident mit Reichswehrminister Dr. Groener und dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held im Manöver

Aus dem Reiche der Frau

Beilage zum Beraischen Volksboten (Burscheider Zeituna)

Konfirmation

Nach der Taufzeremonie wird der Mittelpunkt des Festes — der Täufling — beiseite geschoben zu gesundem Schlaf ins Leben hinein, er tritt kaum noch in Erscheinung bei der weiteren Feier. Vierzehn bis sechzehn Jahre später erklärt der junge Mensch vor dem Altar nun bewußt seine Zugehörigkeit zu der Kirche, in die er zu seiner Taufe aufgenommen wurde. Mit diesem Bekenntnis vor der Kirchengemeinde mit der Reife zum Abendmahl rechnet der junge Mensch unter die Erwachsenen, tritt er ins Leben ein. Konfirmation — Bestätigung. Die Konfirmation wird als Abschnitt besonders bedeutungsvoll, wenn sie mit der Schulentlassung zusammenfällt. Schule und Kindheit liegen dann abgeschlossen hinter dem Konfirmanden — als jugendlicher Erwachsener tritt er nun ins Berufsleben ein.

Mit der Kindheit ist noch nicht die Jugend abgeschlossen, und dieses Fest im Frühling des Lebens, im Frühling des Jahres — denn es wird nur noch vor Ostern konfirmiert, ist ein Fest der Jugend, ein Fest der Lebensbejahung. Der Ernst des Tages darf nicht drückend wirken, er soll wohl als Unterton schwingen, um im Zusammenklang mit Freudigkeit die gehobene Feststimmung zu geben, die befriedigt und erhebt, beglückend und schön als Erinnerung durch das Leben begleitet.

Manch kleine Aeußerlichkeit wird den Konfirmanden ablenken. So den Jüngling das Symbol seines Erwachsenseins — der Herrenanzug. Gestern noch Kniehose, Mütze — heute der komplette Anzug des Erwachsenen: lange Hose, Weste, Rock, Kragen, Schlips, das weiche Herrenhütchen. Das junge Mädchen braucht sich nicht in eine ihm gänzlich fremde Hülle zu stecken. Zwar hat sich auch da einiges gewandelt — vor ein paar Jahren unterschied sich das Konfirmationskleid nicht vom Kinderkleid, das Kinderkleid nicht von dem der reiferen und der ganz reifen Jugend, sie waren alle gleich in Machart und Kürze — jetzt betont wie einst in früherer Zeit die Länge des Konfirmationskleides wieder den Schritt zum Erwachsensein und gibt eine festlichere, feierlichere Wirkung.

Konfirmation — eine ernste Feier in ihrer Bedeutung. So bleibe vor der Kirche alles Ablenkende dem jungen Menschen fern. So tun Eltern gut, Geschenke — vielleicht die von außerhalb übersandten — erst nach der Kirche zu übergeben oder aufzubauen, denn es wäre nur zu begreiflich, wenn der Jugend — von ihr selbst als störend empfunden — während des Gottesdienstes der Gedanke an eine besonders erfreuende Gabe kommt.

Der weitere Tag entwickelt sich verschieden. Früher lud man zum Mittagessen ein. Jetzt werden die Gäste meist erst zum Kaffee erwartet. Auch die Geschenke haben sich den Zeiten angepaßt gewandelt. Einst zählte die Konfirmandin am nächsten Tage zusammen, wieviel goldene Uhrketten mit Schieberchen, wieviel Ringe, Kettenarmbänder, Ketten mit Anhänger und sonstigem Schmuck sie bekommen hatte, denn man schenkte den Mädchen vornehmlich Schmuck. Das hat sich geändert, und die Eltern sind heute froh, wenn mit Ueberlegen, vielleicht auch in gegenseitigem Einverständnis und unter Zusammenlegen geschenkt wird. Praktische, nette Dinge, die der junge Mensch gut brauchen kann, wie Koffer, Photoapparat, Opernglas, eine Toilettengarnitur erfreuen sicher. Oder ein ersehnter Gegenstand für das eigene Zimmer. Der Jüngling kann gut eine Brieftasche, eine Zigarettendose gebrauchen. Das junge Mädchen freut sich ebenso wie die Eltern über Wäsche sehr. Ein gutes Buch sei nicht vergessen. Und ganz ohne Blumen soll der Tag auch nicht begangen werden! Und etwas Schmuck möchte ein junges Mädchen doch auch haben! Es gibt ja darin heute so preiswertes. — Also genug der Möglichkeiten!

Bei Tisch, jetzt also meist beim Abendessen, wird der Konfirmand durch eine Ansprache ausgezeichnet. Meist ist es einer der Paten, der nochmals auf den Sinn des Tages hinweist, um dann vom Besinnlichen mit leichten Wendungen — vielleicht im Rückschauen und Erinnern an kleine heitere Episoden aus der Kindheit des Gefeierten — die frohe Feststimmung wieder zurückzurufen, und mit besten Wünschen für die Zukunft zu schließen. Ernst und heiter — auch hier sollen sie zusammenklingen.

Aus Rücksicht auf die verschiedenen Eindrücke und Erregungen, die der Tag für die Hauptperson, den Konfirmanden, mit sich brachte, soll sich die Feier nicht zu weit in die Nacht hineinschieben. Soll doch dieser Tag in der Erinnerung durch das ganze Leben hindurch dastehen als ein Tag: durch nichts getrübt, mit ernstem Unterton, auf den sich helle, glückliche und reine Töne aufbauen! Elsa Schwahn.

Einige Regeln für gesundes Essen

Langweile deinen Magen nicht mit allzu gleichmäßiger, monotoner Kost.

Scheue keine dir bisher unbekannten Gerichte.

Kaufe frische Gemüse — wenn du sie erhalten kannst; Gemüsezeiten des Jahres nutze auf jeden Fall aus.

Gib jedem Schulkind einen Viertel Liter Milch pro Tag, jedem Erwachsenen die Hälfte.

Iß nicht zu viel Süßigkeiten.

Trinke täglich einige Glas Wasser.

Koche mit Sorgfalt und Ueberlegung — die Gesundheit aller erfordert es.

Verschmähe in deinem Küchenzettel nicht die Zwiebel und nimm rohe Salate regelmäßig auf.

Moderne Leibwäsche für die Dame

Großmama, die niemals weniger als ein volles Dutzend steifgestärkter weißer Stickereiunterröcke einzupacken pflegte, wenn ihr Seliger mit ihr auf die Sommerreise ging, hat sich mit Wäschevorräten ihrer Enkelinnen nie ganz aussöhnen können. Aber an der neuesten Mode für Damenwäsche hat selbst sie eine reine Freude: weil man nämlich darin so angezogen aussieht, wenn man sich entkleidet oder gar ins Bett begibt. In der Tat ähneln die faltigen, im Taillenschluß eingekrausten oder durch Gürtel zusammengehaltenen Nachthemden mit den mannigfach gestalteten Aermeln und den eingearbeiteten Spitzenmotiven den Jungmädchenkleidern aus der Biedermeierzeit, der sie auch das Tausendblümchenmuster — mille fleurs ist die modische Bezeichnung — abgesehen haben. So angezogen sieht man darin aus, daß Großmama findet, man könne gleich so bleiben, wie man aus dem Bett aufsteht — oder das hübsche Nachthemd überhaupt für den Tagesgebrauch reservieren. Aber die junge Frau ist anderer Ansicht und findet kleidsame Moden mindestens so angebracht als Nachttoilette.

Namentlich liebt sie auch hier die Abwechslung; darum muß sie außer richtigen Nachthemden auch noch einige Pyjamas besitzen, und zwar in den verschiedensten Farben, die bei Bettwäsche ja längst das ehemals allein zugelassene Weiß verdrängt haben. Man fertigt sie aus Batist, Krepp de Chine, Krepp lavable, Krepp marocain, und auch hier gibt es Formen und Ausführungen, die man ganz gut als Hausanzug anbehalten könnte. Für diesen hat sich ja längst das Beinkleid an Stelle des Rocks eingebürgert; man trägt es zur Zeit etwas glockig geschnitten, so daß es nach unten breiter ausfällt, wie bei spanischen Stierkämpfern. Es gibt dreiteilige Hausanzüge, bei denen das kurze Jäckchen mit dem Beinkleid in der Farbe übereinstimmt, die Bluse aber abweicht. Wirkungsvoll ist schwarze Seide mit Stickerei auf den Aermeln, elegant ein Hausanzug aus Krepp de Chine mit Lochstickerei, die das abweichende Seidenfutter durchschimmern läßt. — Der Hausanzug ist für die rührige Frau, die dennoch auf gute Wirkung Wert legt, zweckmäßiger, als der Morgenrock, der zu Großmamas Zeiten noch Alleinherrscher war, und auch jetzt noch nicht völlig verdrängt ist. Er kann sich aber auch sehen lassen, so hübsch und mannigfaltig sind die Formen, die er annimmt, so weich und mollig die Stoffe, die er bevorzugt! Reiche Spitzengarnierung, überhaupt das fraulich-gefällige Genre herrscht vor; aber auch sein strengster Gegensatz: der herrenmäßig gearbeitete, gänzlich unverzierte Schlafrock aus Krawattenseide.

Großmutters Geschmack geht freilich nach einer anderen Richtung: Sie ist für Trennung der Geschlechter, auch in der Wäschemode. In einem ist Großmama konservativ, sie trägt immer noch gern Nachtjacken, wie in ihrer Jugendzeit. Naseweise Enkelinnen haben jahrelang darüber gespottet, jetzt aber ist es damit längst vorbei, seitdem das Bettjäckchen aufgekommen ist, das ja nur eine Neuauflage jener alten Tracht darstellt. Allerdings eine sehr abwandlungsfähige und anmutige dazu, wie die modernen Muster beweisen. Man trägt es einfarbig oder mit abweichender Hals- und Aermelumrandung, sowie eingearbeitetem oder angefügtem Gürtel, auch mit Schwanbesatz, Blumenmotiven usw. Es kann gehäkelt oder gestrickt, aus Kunstseide, Kreppstoff oder Naturseide gefertigt sein. Erlaubt ist auch hier alles, was gefällt, und — in doppeltem Sinne — kleidet. M. W.

Die Amerikanerin und die Mode

In Newyork trägt man die neuesten Modelle zuerst. — Die Amerikanerin greift nach Modeschlagern.

Unter Fachleuten ist es eine bekannte Tatsache, daß in allen Modeangelegenheiten die Amerikanerinnen ihren europäischen Schwestern, selbst denen in Paris, um Monatslängen voraus sind. Modelle, die in Paris, London oder Berlin geboren sind, werden von den Amerikanerinnen zuerst getragen. Wie kommt das? — „Eine Sache des Temperaments", war die Antwort eines bekannten Modeschöpfers, „amerikanische Frauen sind ständig auf der Suche nach neuen Kleidern, während englische, zum Teil auch deutsche Frauen, sich oft davor fürchten. Modesachen sind halbstündige Angelegenheiten in Amerika. Ein Interessent, der etwas Neues in Paris gefunden hat, läßt es in wenigen Stunden kopieren und sendet es eiligst nach Amerika in die Läden, ehe seine Konkurrenten ihm zuvorkommen können. Es mag eine kleine Neuigkeit sein, ein Mantelschnitt, oder nur ein Schal an einem Kleid — am nächsten Tag will es jede Amerikanerin tragen. Das führt zur Uniformierung, und jede anziehende Mode wird damit gleichzeitig dem Tode überliefert."

Auf der anderen Seite unterstützen die amerikanischen Firmen diese Eigenart ihrer Frauen dadurch, daß sie fast alle ständige Agenten in Europa unterhalten. die beauftragt sind, jede Neuigkeit sofort aufzukaufen, es beginnt ein Wettkampf an Schnelligkeit der Großfirmen.

Das ist einer der Gründe, warum Amerikanerinnen durchweg „chic", wenn auch nicht uniformiert, gekleidet sind. Ein anderer jedoch ist die Gründlichkeit, mit der die Amerikanerin jede Sache zu studieren pflegt, die sie direkt angeht, seien es Kleider- oder Häuslichkeitsfragen. Nicht nur Kleider, Mäntel oder Hüte werden auf das Genaueste für ihre Erscheinung erwogen, jedes einzelne Zubehör zu diesen wird auf seine Wirkung hin abgeschätzt; von Strümpfen, Schuhen, Schmuckstücken angefangen, bis zur Haartracht, den Fingernägeln und den Wäschestücken. Die Amerikanerin geht in die Details ihrer Kleidung, als seien hochproblematische Dinge zu lösen. Sie erweckt nicht nur den Eindruck, die äußerlich gepflegteste Frau zu sein, sie ist es heute zweifellos und überbietet Paris. Erlesene Zurückhaltung in der Kleidung, wie sie beispielsweise die gut angezogene deutsche oder auch englische Frau schätzen, imponiert der Amerikanerin nicht, die sich die allerletzten Modelle sichern muß, um glücklich zu sein, dann aber wiederum auch nicht danach fragt, wieviele ihrer Mitschwestern das Gleiche tragen. Sie schmälert die Idee des Modells nicht durch eigene Einfälle oder Abschwächungen, im Gegenteil, sie besteht auf genaueste Wiedergabe des Geschaffenen und trägt so mutig und selbstbewußt, was manche andere Frau in Europa ablehnt oder geändert zu haben wünscht. Die Amerikanerin ist darum eine beliebte Abnehmerin der Modekünstler geworden, die sie nunmehr sichtlich bestimmt haben, die Mode zu führen. Nicht zuletzt schätzen diese an ihrer liebenswürdigen Musterträgerin, daß in ihrem Kleiderschrank sich kein Raum für alte Kleider befindet — jedes Plätzchen darin wird für die laufende Mode ausgenutzt —, auch in ihrem amerikanischen Herzen keine „Sentiments" dafür — im Gegensatz zu unseren Frauen, die sich von einem alten Wollstoff oder einer Farbe, „die einem so gut stand", nicht trennen können. Die echte Amerikanerin wählt schnell, sie wählt oft — ohne Vorurteil und dennoch gründlich bis in die letzten Einzelheiten. Das alles hat sie zur feschesten Frau der Welt gemacht. H. Kl.

Zähne brauchen Vitamine

Werdende Mütter können dem Zahnverfall ihres Kindes vorbeugen

Wir beneiden schöne Gebisse. Viele unter uns gäben mancherlei für ein solches her. Selbst Geld kann diesen preislosen natürlichen Besitz nicht erkaufen. Verfall, Fäulnis (Pyrrhöa) finden ihre Ursache in mangelnder Härte der Zähne und des Gaumens. Dieser Defekt wiederum ist ursächlich zurückzuführen auf falsche Kost, den Mangel an den erforderlichen Vitaminen für die Zähne — so behaupten unsere Wissenschaftler.

Vitamin A und Vitamin D sind die wichtigsten hier. Ihre Tätigkeiten beginnen vor der Geburt des Kindes. Das folgert, daß die Mutter gesunde, richtige Kost genießen muß, um die Voraussetzung für vollkommene Zähne ihres Kindes zu schaffen, Zähne, die nicht von früh auf den Verfall in sich tragen. Vitamine A und D finden wir im Eigelb, in der Milch, im Käse, ferner enthalten Lebertran und Fischrogen es in hohem Maße. Alle diese Dinge sollten einen Teil der Nahrung bilden, die die werdende Mutter zu sich nimmt. Die Auswirkung von Sonnenstrahlen auf die Haut wandelt nach dem Verdauungsprozeß das A-Vitamin in D-Vitamin um. Gleich wichtig also bleibt das Ausgehen an die frische Luft, wenn möglich bei Sonnenschein. Auch an einen Teelöffel voll Lebertran täglich gewöhnt man sich. Das hilft dem Vitamin D, sich zu entwickeln, denn Milch und auch Brot enthalten nicht genug davon. Zahnforscher wollen festgestellt haben, daß genügend Vitamine A in der Ernährung während der Schwangerschaftsperiode es schwierig machten, in späteren Jahren Zahnfäulnis festzustellen, selbst wenn die Mahlzeiten dann arm an diesem Vitamingehalt waren. Im Wachstum spielt die geeignete Kost für die Zähne eine große Rolle. Sagen wir bis zum achtzehnten Lebensjahre des Kindes sollte jede Mutter auch daran denken.

Abgesehen von anderen Vorzügen sorgt Vitamin A für Gesundheit der Gaumen. Außer in den oben angeführten Nahrungsmitteln befindet es sich in großem Maße in allen grünen Gemüsen, Karotten, Tomaten. Zahnverfall bei Kindern mäßige man durch Herabsetzung von Brot, man gebe Lebertran, Eier und Milch reichlicher. Milch ist und bleibt eines der wichtigsten Ernährungsmittel der heranwachsenden Jugend, man enthalte sie ihr nicht vor. F. R.

Ein Wechsel in der Hautpflege ist gut

Ein Wechsel ist in vielen Dingen der Ausweg, der zum Erfolge führt. Klimawechsel, Wechsel in der Tätigkeit sind bekannte wohltätige Mittel — warum also nicht ein Wechsel auf dem Gebiete der Schönheits- und Körperpflege? — Fast jede Frau, die heute im Leben steht, und darin mit der Zeit gehen will, leiht — sei es nun willig oder mit den letzten Hemmungen von Sprödigkeit — den gesunden kosmetischen Erschließungen zur Erhaltung und Pflege ihrer Naturgeschenke ein Ohr. Sie hat begriffen, daß bei den unregelmäßigen und oft so rauhen Witterungseinflüssen unserer Zone ein Nachhelfen in der Gesichtspflege oder Hautpflege überhaupt nicht nur nötig wird, sondern daß oft mit einfachen Mitteln dadurch Wunder bewirkt werden können. An Erzeugnissen aller Art, wie Cremen und Wassern ist sicher kein Mangel. Aber es kommt nicht immer darauf an, wenn die Haut nicht das befriedigende Aussehen zeigt, nun einfach nur mehr Creme einzureiben, d. h. die angewandten Mittel zu verstärken. Im Gegenteil, oft ist ein Wechsel in der Behandlung hier gerade angezeigt.

Fettige Haut mit der Neigung, lose zu werden und sich zu „sacken", kann einige Tage recht gut eine Wasserbehandlung vertragen, um ihr gewünschte Abwechslung zu bieten. Voraussetzung ist, daß nur mildes (oder mit Zusätzen gemildertes) und warmes Wasser Anwendung findet. Man nehme sanfte mehrmalige Waschungen (ohne Seife) an diesen Tagen vor und unterlasse auch an ihnen das Einkremen. Die Kur wird vorzüglich helfen, das unnötige Fett zu entfernen, auch die Haut mehr festigen. Ist das örtliche Wasser milde, sind Zusätze zum Wasser überflüssig. Gesammeltes, reines Regenwasser ist weich und der Haut zuträglich. Hafermehlwasser ist besonders bei rauher Haut sehr zu empfehlen.

Ein gutes Toilettenwasser für fettige Haut ergibt folgendes Rezept: 1 Gramm Rosemaryspiritus kommt zu einem halben Liter Wasser, 30 Tropfen Zitronensaft werden zugefügt, das Ganze gründlich durchgeschüttelt. — Oder: 1 Eigelb, 20 Gramm Mandelöl und ein gutes halbes Liter destilliertes Wasser. Das Eigelb soll äußerst peinlich vom Eiweiß getrennt und solange geschlagen werden, bis sich das Mandelöl nach und nach teelöffelweise gut unterrühren läßt. Nach Zusatz der Wassermenge erneutes Schlagen der Gesamtflüssigkeit. Dieses Toilettewasser ist für jede normale Haut bekömmlich; es empfiehlt sich, es täglich zweimal anzuwenden

Vom Kaffeekochen

Eine Prise Salz erhöht den Geschmack.

Kaffeetrinker legen Wert auf eine Tasse guten Kaffee. Nicht die Menge, zwei, drei oder auch vier Tassen Kaffee gleich den guten Kaffeetanten reizen sie, sondern der Gehalt der einen guten Tasse Kaffee hat es ihnen angetan. Wie bereitet man guten Kaffee?

Alles, was man dazu braucht, meinte eine erfahrene, ökonomische Hausfrau anläßlich einer Wirtschaftsberatung kürzlich, ist eine frische, garantiert gute Kaffeesorte, einen etwas angewärmten irdenen Kaffeetopf und einen hölzernen Löffel. Gieße frisch gekochtes Wasser auf die zermahlene Kaffeemenge im irdenen Topf, rühre mit dem Holzlöffel einmal gut um, lasse den Kaffee dann gut zugedeckt 5—6 Minuten stehen. Das Zufügen einer Prise Salz erhöht den Kaffeegeschmack, einige Tropfen kalten Wassers beschleunigen das „Sichsetzen" des Kaffeegrundes auf den Boden des Gefäßes. Das Verhältnis eines achtel Pfundes frischen Kaffee zu dreiviertel Liter Wasser verbürgt einen guten Kaffee, wenn er wie oben zubereitet wird.

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

21

„An allem", sagte er, „ist nur eine Frau schuld, eine Tänzerin, deren Ansprüche mich ruiniert haben." Und er erzählte von dieser Frau, die ihn später, als er kein Geld mehr besaß, im Stich gelassen hatte. Er nannte auch ihren Namen; Gisela kannte ihn schon von Berlin her. Sogar Bilder trug Bialowitz noch bei sich, die seine Stieftochter mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete.

Ein paar Tage vergingen. Gisela und ihr Stiefvater verließen kaum das Zimmer, um kein Aufsehen hervorzurufen. Gisela ging eines Mittags allein zum Bahnhof, um die Fahrkarte nach Zürich zu kaufen. Als sie zurückkam, wartete die Wirtin an der Treppe.

„Fräulein Norden", sagte Frau Reiselfinger ernst, „kommen Sie doch bitte einen Augenblick herein — ich muß dringend mit Ihnen sprechen!"

Gisela ahnte Schlimmes.

„Also, was ich sagen wollte", fuhr die Frau fort, „das geht natürlich auf keinen Fall! Im ganzen Hause regt man sich schon darüber auf. Ein Glück, daß die Polizei —" Sie rang nach Atem. „Kurz und gut, Fräulein, seien Sie mir nicht böse, aber der alte Herr muß 'raus! Was ist nur in Sie gefahren? Sie waren doch sonst so solide."

Sie betrachtete Gisela mitleidig mit ihren gutmütigen, runden Augen. „Mädel, Mädel, seien Sie vernünftig! Was soll Ihr Verlobter, Herr Asmus, davon denken? — Nicht wahr, Sie versprechen es mir?"

Gisela wollte protestieren, sagen, daß es ihr eigener Vater wäre; aber kein Laut kam aus ihrer Kehle. Gisela schämte sich; sie bereute bitter ihr Zugeständnis, und sie teilte kurz mit, daß die „Geschichte" noch heute ihr Ende finden werde, da der „alte Herr" schon an sich abreisen wolle. Er sei nicht ihr Liebhaber, sondern ihr Onkel — die Wirtin lächelte skeptisch —, und niemand könne doch etwas dagegen haben, wenn man einem Verwandten auf einige Tage Gastfreundschaft gewähre.

Gregor Bialowitz hatte alles gehört. Als Gisela, mit hochrotem Kopf vor Scham und Aufregung, ins Zimmer kam, war sein erstes Wort:

„Kannst der Wirtin sagen, daß ich ihr nicht länger zur Last fallen will. Weiß selber, was sich gehört! Hast du die Fahrkarte?"

Gisela legte sie auf den Tisch, einen Hundertmarkschein daneben. Die Blicke des Stiefvaters folgten Giselas Händen, während sie das übrige Geld wieder in der Kommode verschloß.

„Warum behältst du eigentlich das viele Geld bei dir?" fragte er so harmlos wie möglich. „Weißt du nicht, wie unklug das ist?"

„Gewiß! Ich wollte es schon immer auf eine Bank tragen. Bisher hatte ich nur keine Zeit."

Eine Pause entstand.

Gisela fiel sie nicht auf; aber auf der Seele des Verlorenen brannten die Sekunden wie Ewigkeiten.

Seine Stimme klang gezwungen ruhig, als er fortfuhr: „Ich kann ja, wenn ich zum Bahnhof gehe, das Geld mitnehmen. Du begleitest mich doch nicht, wegen der Leute — nicht wahr?"

„Du, Papa?"

„Ich kenne mich aus im Bankfach. Ich werde das Geld in guten Papieren anlegen lassen. Die Quittung schicke ich dir dann!"

Gisela sah ihm in die Augen. Er hielt den Blick aus und rühmte weiter die Vorteile, die sich ergäben, wenn sie ihm die Mission anvertraute. Gisela wußte später selber nicht, warum sie es tat: sie gab ihm das Geld, damit er es auf dem Wege zur Bahn auf einer Bank deponiere.

Gregor Bialowitz standen die Schweißtropfen auf der Stirn, während er das Geld zählte. Es waren runde siebentausend Mark, die er in seiner schmutzigen Brieftasche verschwinden ließ, hastig und ohne seine Stieftochter anzublicken.

Dann verabschiedete er sich mit zwei herzlichen Küssen auf die Wangen und bedankte sich noch vielmals für die kurze Gastfreundschaft.

Zwei Stunden später stieg ein eleganter älterer Herr mit vornehmem Lederkoffer in den Schweizer Schnellzug, nahm in einem Abteil zweiter Klasse Platz und ließ, blasiert lächelnd, die letzten Häuser der württembergischen Hauptstadt an sich vorübergleiten.

34. Kapitel.

Ein toller Tag.

Nizza.

Das festliche Treiben auf dem Rennplatz erreichte seinen Höhepunkt. Die Rennsaison war heute eröffnet worden. Luxus und Eleganz.

Das erste und das zweite Rennen schienen aber das Publikum weniger zu interessieren. Erst bei der Ankündigung des dritten kam Leben in die elegante Menge. In wenigen Sekunden wurden die Wettschalter des „Pari mutuel" im Sturm genommen. Nur der Schalter, über dem „500 Frank" stand, blieb verwaist.

Ein Herr trat näher, schien einige Augenblicke zu zögern, griff dann aber doch resolut zur Brieftasche. Er warf sechs Fünfhundertfrankscheine auf den Tisch und räusperte sich; dann sagte er in gebrochenem Französisch: „Auf Nummer vier ... Dreimal Platz und dreimal Sieg!" Darauf steckte er die sechs Tickets in die Westentasche und mischte sich wieder unter die Menge.

Die ganze Art, in der er sich bewegte, verriet die Spannung, die in ihm lebte. Um sich abzulenken, offenbar, wandte er seine Aufmerksamkeit der Umgebung zu. Außer einer kosmopolitischen Gesellschaft waren auch alle Helden und Heldinnen Pariser Salons und Boudoirs hier anzutreffen. Die größten, bekanntesten Modenhäuser der französischen Hauptstadt hatten ihre schönsten Mannequins als Botschafterinnen der kommenden Mode entsandt. Sie stolzierten wie exotische Wesen durch die dichten Reihen des Publikums, stolz, von den Männern bewundert und von den Frauen kritisiert zu werden.

Der Mann, der die dreitausend Frank gewettet hatte, ging an ihnen vorüber, zur „Enclosure" hin, dem Allerheiligsten, wo Besitzer und Jockeis die letzten Worte miteinander austauschten. Er tat sehr interessiert, aber in Wirklichkeit sah er nichts, hörte er nichts. In seinem Kopfe hämmerte nur ein einziges Wort: Artagnan — Artagnan, das vierte Pferd aus dem kommenden dritten Rennen, auf das er seine Hoffnung in Form von dreitausend Frank gesetzt hatte.

Für den Außenseiter in Turfangelegenheiten wäre es die Hoffnung eines Wahnsinnigen gewesen, denn Artagnans Aussichten standen auf siebzig zu eins. Doch was niemand wußte, was selbst der Besitzer des Pferdes wahrscheinlich nicht ahnte, hatte der Fremde aus einem Gesprächssetzen zweier Jockeis herausgehört. Und er wußte Bescheid.

Es ging wieder einmal, wie so oft auf französischen Rennplätzen, nicht mit rechten Dingen zu. Artagnan „mußte" gewinnen; es war eine ausgemachte Sache. Das ergab bei dem Einsatz von dreitausend Frank eine Summe, die die hunderttfünfzigtausend erreichte. „Die siebentausend Mark also", schloß der Wetter seine Ueberlegungen, „werde ich Gisela mit Leichtigkeit zurückgeben können. Und es bliebe immer noch ein hübsches Sümmchen für mich persönlich übrig."

Ja, wenn alles so eintraf, wie Gregor Bialowitz erhoffte!

Kein Polizeibeamter hätte ihn wiedererkannt. Er trug ein dunkles Jackett, beste Schneiderarbeit, ein paar helle, moderne Hosen, Lackschuhe mit weißen Gamaschen und einen grauen Zylinder — kurz, das unauffälligste Kostüm, das es unter den eleganten Rennplatzbesuchern der Riviera gibt. In seiner Brieftasche trug er einen Paß, der weniger durch Echtheit als durch einen klangvollen aristokratischen Namen auffiel.

Sobald Gregor Bialowitz Geld in der Tasche hatte, verwandelte er sich in einen anderen Menschen. Daß dieses letzte Geld wieder durch eine Gemeinheit erworben war, daß er seine arme Stieftochter um ihr kleines Vermögen gebracht hatte, dieser Gedanke kam ihm gar nicht, denn er hielt es für selbstverständlich, daß er beim Rennen gewinnen mußte — mußte — mußte! An eine Möglichkeit des Fehlschlagens seiner Pläne dachte er gar nicht, wie alle berufenen Verbrecher.

Eine heiße Blutwelle schoß durch seinen Körper, als er die Summe damals in Stuttgart in seiner Tasche fühlte. Das Geld selbst bedeutete ihm nichts — ein paar Lappen. Aber die Möglichkeiten, die es bot — die Chancen, die er damit versuchen konnte — den Einfluß, den es ihm verschaffte ... diese Dinge hatten ihn von jeher gereizt und immer wieder zum Dieb gemacht.

So schob er auch dieses Mal alle Bedenken beiseite, hoffte auf das Happy end des Schicksals und ließ sich von seinen Wünschen treiben. In einem Konfektionshaus in Stuttgart kleidete er sich nach der neueste Mode ein, trotzdem Gisela ihm schon einen guten Anzug gekauft hatte. Seidenhemden, teure Krawatten, Kragen und Pyjama wurden eilig in den neuerworbenen Lederkoffer gestopft. Dann ging es auf die Bahn.

Die Zoll- und Paßrevision ging ohne Beanstandungen vorüber. Bialowitz verfügte aus seiner Berliner Zeit her noch über eine ganze Reihe von gefälschten Dokumenten. In Genf erhielt er das Visum nach Frankreich, ebenfalls ohne Bedenken. Wer konnte ahnen, daß dieser elegante, grauhaarige Herr ein steckbrieflich gesuchter Bankbetrüger war?

Lyon — Avignon — Marseille ... Fahrt in den Frühling, in eine andere Welt — Bialowitz kannte sie schon von früher: Nizza, Monte Carlo ... Natürlich, Monte Carlo ...! Das Pech wollte es, daß er hier den größten Teil seiner Barschaft verlor. Nun hatte er den Rest, ganze dreitausend Frank, auf ein Rennpferd gesetzt: Artagnan.

Ein Glockenschlag. Die Bänder hoben sich. Man hörte das Hämmern der Hufe. Ein Aufatmen ging durch die Menge. Bialowitz wagte kaum aufzublicken. Das dritte Rennen hatte begonnen, die Entscheidung war herangenaht.

Er konnte wenig sehen, dafür hörte er aber mit angehaltenem Atem auf die Umgebung. Was sagten die anderen? Niemand sprach von Artagnan — verwünscht! Rufe gellten auf: Vichy führt! Vichy, Vichy!" Dann plötzlich: „Montpellier, bravo, bravo! Montpellier stößt vor. Im tête à tête — führt — Montpellier — Montpellier!"

Eine kurze Pause. Man hörte die galoppierenden Hufe sich wieder nähern. Wieder braust die wilde Jagd, diesmal schon gelichtet, vorüber. Die Leute, den Hut im Nacken, mit den Armen gestikulierend, schrien:

„Bravo, Vichy! Vorwärts, Montpellier! Hardi — Hardi!"

Kein Wort von Artagnan.

Ein dicker Herr, der vor Bialowitz stand, offenbar ein Buchmacher, sagte plötzlich zu seinem Nachbarn: „Sehen Sie den da in Gold-Rot? Er scheint gefährlich zu werden!"

Gregor Bialowitz sah in das Programm. Gold-rot? Das war doch Artagnan! Wie besessen brüllte er los:

„Artagnan! Artagnan!"

Die Leute lachten; aber wie der Blitz zündete das Wort Artagnan, bisher Vierter, rückte vor — Dritter. Die Welt liebt die Außenseiter und wartet auf sie. „Artagnan — Artagnan!" Durch die Tribüne zog sich der Schrei, von der Menge am Sattelplatz gellte er zurück. „Artagnan — Artagnan!"

Gregor Bialowitz sah nicht, was weiter geschah. Er hörte Rufe und Schreie: „Artagnan tout seul! Tout seul! Im Canter! Il gagne! I—i—i—l g—a—a—a—a—gne! Er gewinnt! Ha! Artagnan!" Den Rest verschlang das brausende Stimmenmeer.

Artagnan, der Außenseiter, siebzig zu eins, hatte das Rennen gewonnen! Mit einer halben Länge vor Montpellier, dem Favoriten.

Ein berauschendes Gefühl, wie er es noch nie gekannt, überfiel Gregor Bialowitz. Am liebsten hätte er den dicken Buchmacher, den Jockei, den Eigentümer, den Trainer, ja, den Gaul selber umarmt! Er war überglücklich und so großzügig und edel in diesem Augenblick, daß er sich zuschwor, Gisela erstens sofort ihr Geld telegraphisch zu überweisen und ihr zweitens noch ein schönes Geschenk hinzuzufügen!

Auch die Jockeis, denen er den Tip verdankte, sollten sich, falls der Zufall sie ihm noch einmal in den Weg führte, einen guten Tag heute machen. Der Wolkenschleier, der vor Gregor Bialowitz' Zukunft lag, löste sich in heiteren Sonnenschein auf.

Die Menge schob sich nach dem Paddock, um den Helden des Tages zu bewundern. Unter Bravorufen und Beifallklatschen wurde Artagnan vorübergeführt, am ganzen Körper schweißgebadet, auf den Füßen aber immer noch fest.

Am Totalisator herrschte ein unbeschreiblicher Trubel. Ein Teil der Wetter rief: „Schiebung!", als die Nummer Vier, die Nummer Artagnans aufgezogen wurde. Bialowitz rechnete aus, daß er brutto 150 000 Frank, gegen 25 000 Mark immerhin, gewonnen hatte.

Er schritt auf die Kasse zu, als es ihn plötzlich wie ein Schlag traf.

Was sollte das bedeuten?

Hatte sich das Schicksal gegen ihn verschworen?

Die Nummer Vier wurde wieder eingezogen.

Das Publikum verharrte in atemlosen Schweigen.

Als statt dessen Nummer Zwei erschien, applaudierten diejenigen, die auf Montpellier gesetzt hatten, wie rasend.

Artagnans Sieg war annuliert worden, dafür wurde Montpellier zum Sieger proklamiert.

Was war geschehen?

Es scheint, daß es auch beim Rennen eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt. Bei dem Wiegen nach dem Rennen hatte man endeckt, daß dem Jockei, der Artagnan steuerte, fünfzig Gramm an dem erforderlichen Gewicht fehlten. Der Mann hatte aus Leichtsinn eine kleine Decke vergessen.

Die übrigen Besitzer, denen der Erfolg schon an sich nicht geheuer vorkam, protestierten sofort. Und es blieb nichts anderes übrig, als aus Formalgründen den Sieg Artagnans für ungültig zu erklären. Das gleiche Mißgeschick, erklärten die Habitués vom Turf, war 1922 „Dauphin" zugestoßen, als er als Außenseiter in Longchamp gewann. Auch damals gab es kein Erbarmen. Der Sieg wurde annuliert.

Mit Gregor Bialowitz war es zu Ende. Er hatte noch einige hundert Frank in der Tasche, das übrige war verspielt worden.

Was tun? Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er wollte nach Monte Carlo zurückkehren, noch einmal Fortuna versuchen, und wenn das nicht gelang, nun, dann — dann wußte er, was er zu tun hatte.

Gegen sieben Uhr abends nahm er an der Place Masséna in Nizza eine Autotaxe nach Monte Carlo. Vorher sah man ihn aus einem Waffengeschäft kommen.

Gregor Bialowitz hatte seine Nerven völlig verloren. Das Geld war bis auf eine Reserve von hundert Frank in wenigen Minuten ebenfalls verspielt. Nun war ihm alles gleich. Apathisch stand er auf und ging in das Restaurant hinüber, wo er sich für die letzten hundert Frank, die ihm noch blieben, ein herrliches Diner bestellte. Mit der Wollust der Verzweiflung sog er die parfümgeschwängerte Luft in sich hinein, ließ er den Champagner über die Zunge gleiten, sprach er den Leckerbissen zu, die die Tafel in verschwenderischer Fülle bot. Dann legte er seinen Hundertfrankschein auf den Tisch, verzichtete auf die Rückgabe des Kleingeldes und nahm mit Würde die respektvolle Verbeugung des Kellners entgegen.

Dann stand Gregor Bialowitz auf und schwankte hinaus.

Die Nacht war kühl und mondklar. Bialowitz ging langsam durch den Garten des Kasinos und ließ sich endlich auf eine Bank fallen.

Er starrte vor sich hin. Sein ganzes verfehltes Leben zog an seinem geistigen Auge vorüber. Was hatte er noch auf der Welt zu suchen?

Das kalte Eisen des Revolvers glänzte auf in seiner Hand.

Schluß damit, Schluß! Die Zukunft lag im Zuchthaus oder in noch Schlimmerem.

Mit einem Ruck hob er die Waffe.

Er fühlte den Ring der Mündung an seiner hämmernden Schläfe.

Feige?

Nein, Gregor Bialowitz wollte nicht feige sein.

Er wollte den Bügel zurückreißen, dem elenden Defraudantenleben ein Ende machen — als plötzlich eine brutale Hand ihn zurückriß.

Heda! Nicht hier, wenn ich bitten darf!

Es war ein Detektiv der Spielbank, dem das scheue Benehmen des Gastes aufgefallen war. Unmerklich war er Gregor Bialowitz gefolgt.

„Zeigen Sie mir Ihre Papiere!" fuhr er fort.

Bialowitz machte eine müde Bewegung.

„Verhaften Sie mich!" sagte er. „Ich bin ein ruinierter Mensch!"

Und er ließ sich festnehmen und folgte willenlos dem Beamten auf die Polizeiwache, deren Tür sich krachend hinter ihm schloß.

35. Kapitel.

Ein folgenschwerer Brief.

Walter Asmus, der nun seit über einem Monat in Kanada weilte, kam aus dem Schuppen, wo er mit einer Motorreparatur beschäftigt gewesen war, und trat auf den Hof der Farm. Tiefer Schnee lag auf den Feldern, die in weitem Umkreis das Gut des Onkels umlagerten. Es war einsam hier draußen. Montreal, die große Stadt, lag über zwei Autostunden weit entfernt. Nur Telephon und Radio hielten die Verbindung aufrecht mit der Welt.

Aber dafür gab es Arbeit genug. Das Personal, ein Dutzend Leute überwachen, die Maschinen für das kommende Jahr in Ordnung bringen, ab und zu Vieh und Korn, das in der Stadt verkauft werden sollte, verladen. Dazu die Milchwirtschaft, die strenge Aufsicht, größte Sauberkeit und Pünktlichkeit erforderte.